FRÖBEL
Kompetenz für Kinder

Einrichtungskonzeption

FRÖBEL-Kinderkrippe Galopperstraße

FRÖBEL Bildung und Erziehung gemeinnützige GmbH
Kinderkrippe Galopperstraße
Galopperstraße 3
81829 München

Stand 14.12.2023

© Alle Fotos in der Konzeption stammen von Alice Vogel und FRÖBEL Mitarbeiter*innen
© Herausgeber: FRÖBEL-Kinderkrippe Galopperstrasse

Inhaltsverzeichnis

1. Vorstellung der Kindertageseinrichtung ... 5

1.1 FRÖBEL als Träger ... 5
1.1.1 Unser Namensgeber: Friedrich Fröbel ... 5
1.1.2 Leitbild und Unternehmenskultur ... 5
1.1.3 Rechtliche Grundlagen ... 6
1.1.4 Zusammenarbeit mit dem Träger ... 6

1.2 Unsere FRÖBEL-Kinderkrippe ... 7
1.2.1 Einrichtung und Öffnungszeiten ... 7
1.2.2 Stadtteil ... 7
1.2.3 Verpflegung ... 7

2. Grundlagen und Prinzipien unseres pädagogischen Handelns ... 8

2.1 Rechte von Kindern im FRÖBEL-Leitbild fest verankert ... 8

2.2 Unsere Prinzipien pädagogischen Arbeitens ... 8

2.3 Bild vom Kind ... 9

2.4 Unser Verständnis von Bildung ... 9
2.4.1 Bildung als sozialer Prozess ... 9
2.4.2 Stärkung der Basiskompetenzen ... 10

3. Gestaltung des pädagogischen Alltags ... 11

3.1 Das pädagogische Konzept der Einrichtung ... 11
3.1.1 Offener Bereich und Nestbereich ... 12
3.1.2 Raumkonzept – Räume für die Sinne ... 12
3.1.3 Klare und flexible Tagesstruktur ... 13

3.2 Schlüsselsituationen im Alltag ... 14
3.2.1 Bringen und Abholen ... 14
3.2.2 Mahlzeiten und Ernährung ... 14
3.2.3 Ruhen und Schlafen ... 14
3.2.4 Körperpflege und Hygiene ... 15

3.3 Inklusion – Vielfalt als Chance ... 16
3.3.1 Münchner Förderformel – Faktor estandort ... 17
3.3.2 Integrationskinder ... 21

3.4 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation ... 22

3.5 Einrichtungsschwerpunkt: Musik und interkulturelle Bildung ... 22
3.5.1 Praktische Umsetzung des Schwerpunktes ... 24

4. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen des BEP ... 26

4.1 Kinder stärken – Bindung und Beziehung als Voraussetzung für Bildung ... 26

4.2 Kinder in der emotionalen und sozialen Kompetenz stärken ... 26

4.3 Kinder in der kommunikativen Kompetenz stärken ... 26
4.3.1 Sprache und Sprachentwicklung ... 26
4.3.2 Frühe Medienkompetenz ... 27

4.4 Kinder in ihren körperbetonten Kompetenzen stärken ... 27

4.5 Kinder in ihren kognitiven und lernmethodischen Kompetenzen stärken ... 28
4.5.1 Ästhetik – Kunst – Kultur ... 28

4.5.2 Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung ... 29
4.5.3 Naturwissenschaften – Technik – Mathematik ... 29
4.6 Kinder in ihrem positiven Selbstkonzept stärken ... 30
5. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf ... 30
5.1 Eingewöhnung ... 30
5.2 Interne Übergänge in unserem Haus ... 31
5.3 Übergang in den Kindergarten ... 31
6. Kooperation und Vernetzung ... 31
6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern ... 31
6.2 Kontakte der Kinderkrippe nach außen ... 32
7. Leitung und Team ... 33
7.1 Zusammenarbeit im Team ... 33
7.2 Qualifizierung der Mitarbeiter*innen ... 34
7.3 Ausfallmanagement ... 34
8. Pädagogische Qualitätsentwicklung und -sicherung ... 35
9. Schutzkonzept zur Sicherung der Rechte der Kinder ... 36
9.1 Die Sicherstellung der Schutz- und Beteiligungsrechte von Kindern ... 36
9.1.1 Überblick über den gesetzlichen Schutzauftrag ... 36
9.1.2 Ressourcen des Trägers zur Umsetzung des Schutzauftrages ... 37
9.2 Die Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 8a Abs. 4 und 5 SGBVIII ... 38
9.2.1 Unsere Haltung im Kinderschutz ... 38
9.2.1 Das interne Verfahren nach § 8a Abs. 4 und 5 SGB VIII ... 38
10. Die Stärkung von Kindern und Sicherung ihrer Rechte nach § 45 SGB VIII ... 38
10.1 Einrichtungsspezifische Risikoanalyse und Maßnahmen ... 38
10.1.1 Auf der Ebene des Teams ... 38
10.1.2 Auf der Ebene der Kinder ... 41
10.1.3 Auf Ebene der Organisationsstrukturen ... 47
10.2 Der Schutz von Kindern vor Gewalt und Übergriffen in der Einrichtung ... 49
10.2.1 Gewalt und Machtmissbrauch durch Mitarbeitende in der Einrichtung ... 49
10.2.2 Sexuelle Übergriffe unter Kindern: ... 51
10.2.3 Gewaltvolle Übergriffe unter Kindern ... 51
10.2.4 Meldepflichten nach §47 SGB VIII ... 51

1. Vorstellung der Kindertageseinrichtung

1.1 FRÖBEL als Träger

„Die FRÖBEL Bildung und Erziehung gemeinnützige GmbH mit Sitz in Berlin ist eine Tochtergesellschaft des FRÖBEL e.V., anerkannter freie Träger der Jugendhilfe und Mitglied im PARITÄTISCHEN Gesamtverband. FRÖBEL betreibt Krippen, Kindergärten Horte und weitere Einrichtungen aus dem Bereich Hilfen zur Erziehung in mehreren Bundesländern Deutschlands“[1], sowie in Australien und in Polen. Gegenwärtig werden fast 20.000 Kinder von mehr als 5000 Mitarbeiter*innen in über 221 Einrichtungen betreut.

„Alle FRÖBEL-Krippen, -Kindergärten und –Horte sind regionalen Geschäftsstellen zugeordnet, die von regionalen Geschäftsleitungen geführt werden. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter finden dort direkte Ansprechpartner in fachlichen und organisatorischen Fragen der Region. Die fachliche Begleitung der Einrichtungen findet durch eine regionale Fachberatung statt. Regionalübergreifende Themen werden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Hauptgeschäftsstelle in Berlin bearbeitet.“[2]

FRÖBEL – Region Bayern betreibt in München dreizehn Kindertageseinrichtungen in elf Stadtteilen. Unsere sieben Kinderkrippen, zwei Kindergärten und vier Häuser für Kinder sind in Betriebsträgerschaft der Stadt München. Sie haben eine Gesamtkapazität von 854 Betreuungsplätzen für Kinder im Alter von 0-6 Jahren. Derzeit haben wir mehr als 190 Mitarbeiter*innen, die Anzahl wächst stetig.

1.1.1 Unser Namensgeber: Friedrich Fröbel

„Friedrich Wilhelm August Fröbel (1782-1852) gilt als Vater des Kindergartens und als Pionier der Reformpädagogik. Als internationaler Ideengeber war er Verfechter einer kindgerechten Bildung und Entwicklung. Sein Erziehungsziel war der „freie, denkende, selbsttätige Mensch“. Er forderte daher für Kinder eine Umgebung, die ihnen Handlungs-, Gestaltungs- und Entscheidungsspielraum lässt. In dieser Umgebung hielt Friedrich Fröbel eine Erziehung von Körper, Geist und Seele, die alle Stärken des Menschen anregt, weckt und fördert, für das Beste. […]

Die pädagogischen Fachkräfte von FRÖBEL schaffen täglich eine anregende Umgebung für die Kinder, um den pädagogischen Grundgedanken von Friedrich Fröbel, „freie, denkende, selbsttätige Menschen“ zu erziehen, umzusetzen und eine lebensweltorientierte Arbeit im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe wirksam zu unterstützen. Familien werden aktiv in diese Ausgestaltung eingebunden und haben die Gelegenheit, diese pädagogische Grundorientierung kennenzulernen. So können Familie und Kindertageseinrichtung als zentrale Lebensmittelpunkte von Kindern eine gemeinsame Werteorientierung ausbilden.“[3]

1.1.2 Leitbild und Unternehmenskultur

Unser Anliegen ist es, in einem stetigen Prozess innovative Wege zu entwickeln, um den Kindern und ihren Eltern das beste Angebot für Bildung, Erziehung und Betreuung zu bieten. Im Mittelpunkt all unseres Handelns stehen das Wohl des Kindes und die optimale Förderung seiner individuellen Entwicklung. Zugleich ist die Unterstützung von Familien und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wesentliche Ziele. Bildung steht im Mittelpunkt unserer Aktivitäten. Wir verstehen Bildung als aktive, soziale, sinnliche und emotionale Aneignung von der Welt durch die Kinder und beziehen die Eltern sowie unsere Kolleg*innen in diesen dauerhaften Bildungsprozess mit ein. Dies entspricht unserem Verständnis einer lernenden Organisation.

[1] FRÖBEL-Rahmenkonzeption, 2015, 2. Überarbeitete Auflage, S. 5
[2] ebd. S. 5
[3] ebd. S. 7

Um diese Ziele zu erreichen, bieten wir:

- den von uns betreuten Kindern, vielfältigen Angebote und Konzepte, die ihre Interessen und Neigungen berücksichtigen und sie in ihren individuellen Entwicklungen bestmöglich unterstützen.
- den Eltern und Familien der von uns betreuten Kinder eine partnerschaftliche Unterstützung bei erzieherischen Themen und durch familienergänzende Angebote.
- unseren Mitarbeiter*innen Karriere- und berufliche Entwicklungschancen durch eine moderne Personalentwicklung und attraktive Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten.

Wir sind ein wachsendes gemeinnütziges Unternehmen, das sich durch wirtschaftliche Stabilität und Investitionen in die Zukunft auszeichnet.

1.1.3 Rechtliche Grundlagen

Die Einrichtungskonzeptionen aller Kindertageseinrichtungen von FRÖBEL Bildung und Erziehung gemeinnützige GmbH, in der Region Bayern orientieren sich am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), der als Grundlage der pädagogischen Arbeit im Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) verankert ist. Zusätzlich kommen die Handreichung "Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren", sowie die „Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit" zum Tragen.

Die Beachtung und Umsetzung der gesetzlichen Grundlagen (z.B. Grundgesetz, SGB VIII, BayKiBiG, BayIntG und Ausführungsverordnung AV BayKiBiG) sowie der UN Kinderrechtskonvention (1989) und der Behindertenrechtskonvention (2009) wird ebenso in den Einrichtungskonzeptionen festgehalten.

1.1.4 Zusammenarbeit mit dem Träger

Zur erforderlichen Wahrnehmung der Aufgaben finden zwischen der regionalen Geschäftsleitung und der Einrichtungsleitung als erste Ansprechpartner*in der Kinderkrippe regelmäßige Gespräche statt. Diese dienen der gegenseitigen Information und Vorbereitung von Entscheidungen, die die Kinderkrippe betreffen. Außerdem finden einmal im Monat mit der Geschäftsleitung Leitungsrunden statt, in denen Informationen ausgetauscht und gemeinsam wichtige Fragen bezüglich der Einrichtungen besprochen und diskutiert werden. Notwendige Entscheidungen werden nach vorheriger Absprache soweit möglich im gegenseitigen Einvernehmen getroffen. Personalplanung und -einstellung sowie die Finanzplanung erfolgt in der Regel in Absprache von Einrichtungsleitung und Geschäftsleitung.

Zur Unterstützung auf fachlicher Ebene stellt der Träger eine regionale Fachberatung zur Verfügung. Diese unterstützt, berät und begleitet die pädagogische Arbeit der Einrichtungen. In regelmäßigen Abständen finden mit der Fachberatung Arbeitstreffen statt, die dem fachlichen Austausch, der pädagogischen Profilbildung und der methodischen Unterstützung von Qualitätsentwicklungsprozessen dienen. Zur fachlichen Unterstützung der Teams bietet sie Fortbildungen zu verschiedenen pädagogischen Themen an. Sie moderiert regionale Arbeitskreise, die dem kollegialen Austausch dienen sowie die Fachkompetenz der pädagogischen Fachkräfte erweitert. Zudem hospitiert die Fachberatung bei Bedarf in den Einrichtungen und reflektiert diese im Anschluss mit der Leitung und dem Team.

1.2 Unsere FRÖBEL-Kinderkrippe

1.2.1 Einrichtung und Öffnungszeiten

Unsere FRÖBEL - Kinderkrippe „Galopperstraße“ in Riem bietet 48 Betreuungsplätze für Kinder von acht Wochen bis drei Jahren. Unsere Öffnungszeiten sind Montag bis Freitag von 7:30 – 16:30 Uhr. Bei voller Belegung und entsprechendem Bedarf können wir unsere Betreuungszeiten ausweiten. In unserer Krippe haben wir eine tägliche Kernzeit von 9:00 – 13:00 Uhr. In dieser Zeit sollen alle Kinder in der Einrichtung anwesend sein, damit wir unserem Bildungsauftrag nachkommen und die Kinder sich gut in die Hausgemeinschaft eingliedern können.

Für Kinder mit intensiverem Betreuungsbedarf haben wir eine Leistungsvereinbarung mit dem Bezirk Oberbayern abgeschlossen (Teilstationäre Angebote zur Tagesbetreuung für behinderte und von Behinderung bedrohten Kindern im Sinne des § 53 SGB XII in Kindertageseinrichtungen). Somit können wir zwei Integrationsplätze in unserer Einrichtung anbieten. Ein Integrationskind belegt zwei Krippenplätze und dadurch reduziert sich die Platzzahl bei Aufnahme eines Integrationskindes.

Unsere Einrichtung hat an 23 Werktagen im Jahr geschlossen. Davon werden fünf Tage für die fachliche Weiterentwicklung unseres Teams und der pädagogischen Arbeit genützt. Feststehende Schließzeiten sind die Weihnachtswoche und drei Wochen in den Sommerferien. Die Schließtage werden den Eltern rechtzeitig bekannt gegeben.

1.2.2 Stadtteil

Die FRÖBEL - Kinderkrippe liegt in einem Wohnviertel in Riem. Sie hat einen direkten Anschluss zur S-Bahn (3 Minuten Fußweg) und zum regionalen Busverkehr. Im nahen Umfeld der Krippe ist die Galopprennbahn, wie auch Spielplätze, Kindergärten, Heilpädagogische Betreuungsmöglichkeiten und eine Grundschule. Zudem ist in etwa 5-10 Minuten Autofahrt die Messestadt Ost und das Einkaufszentrum Riem Arcaden zu erreichen. Dadurch bietet der Stadtteil Riem viele attraktive Arbeitsplätze, Einkaufsmöglichkeiten sowie die Sicherung der ärztlichen Betreuung.

1.2.3 Verpflegung

In unserer FRÖBEL-Kinderkrippe wird den Kindern eine ausgewogene, hochwertige Ernährung, entsprechend den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung, angeboten. Bei allen Mahlzeiten werden Nahrungsmittelunverträglichkeiten und kulturell, wie religiös begründete Ernährungsgewohnheiten berücksichtigt und Alternativen für die Kinder entsprechend abgestimmt. Als Grundzutaten werden Obst, Gemüse, Milchprodukte und Fleisch zum Teil aus biologischem Anbau bzw. Aufzucht verwandt.

Wir haben einen hauseigenen Koch der täglich, frische und altersentsprechende Mahlzeiten für die Kinder zubereitet. So wird den Kindern das Frühstück und der Nachmittagssnack als gleitende Mahlzeit angeboten. Das Mittagessen wird in festen Kleingruppen eingenommen, damit die Kinder ein vertrautes soziales Umfeld und gewohnte Rituale erleben können. Den Kindern wird mehrmals am Tag frisches Obst oder Gemüse zu und neben den Mahlzeiten gereicht. Unsere Einrichtung legt einen hohen Wert auf eine zuckerreduzierte Ernährung, d.h. auf Kuchen oder andere süße Speisen wird verzichtet. Als Getränke werden Leitungswasser und ungesüßte Tees ganztägig angeboten.

2. Grundlagen und Prinzipien unseres pädagogischen Handelns

2.1 Rechte von Kindern im FRÖBEL-Leitbild fest verankert[4]

Kinder sollen in unseren Einrichtungen die Erfahrung machen, dass ihre Rechte, wie sie in der UN-Kinderrechtskonvention beschrieben sind, anerkannt und gelebt werden. Mit unserem Leitbild greifen wir diese Rechte auf und akzentuieren sie für unseren pädagogischen Alltag.

- Recht auf Bildung und Entfaltung ihrer Persönlichkeit
- Recht, frei von Gewalt und mit Achtung ihrer persönlichen Würde aufzuwachsen
- Recht, so zu sein, wie sie sind
- Recht auf kompetentes pädagogisches Personal
- Recht auf verlässliche und vertrauensvolle Beziehungen
- Recht auf eigenen Erfahrungen
- Recht auf Selbstbestimmung
- Recht auf Partizipation

In unseren Kindertageseinrichtungen steht die Umsetzung der Kinderrechte im Mittelpunkt. Innerhalb der Kita – Gemeinschaft erleben die Kinder, dass ihre Bedürfnisse, Wünsche und Ideen Raum und Gehör finden. Die pädagogischen Mitarbeiter*innen tragen die Verantwortung, dass die Rechte der Kinder gewahrt sind. Sie moderieren Aushandlungsprozesse, bieten Alternativen, gehen mit den Kindern in den Dialog auf Augenhöhe. So unterstützen wir Kinder darin, selbständige, selbstbewusste, vorurteilsbewusste und verantwortungsvolle Mitglieder einer demokratischen Gesellschaft zu werden.

2.2 Unsere Prinzipien pädagogischen Arbeitens

In unseren FRÖBEL Einrichtungen leiten drei Prinzipien das pädagogische Handeln der Mitarbeiter*innen. Beziehung, Individualisierung und Partizipation bilden den Orientierungsrahmen unseres pädagogischen Tuns.

Beziehung als Prinzip

„Stabile emotionale und soziale Beziehungen geben dem Kind Sicherheit. Von dieser sicheren Basis aus können Kinder aktiv mit ihrer Umwelt in Kontakt treten und diese mit allen Sinnen erforschen und auch verändern. Deswegen haben Kinder ein Recht auf verlässliche Beziehungen, denn diese bilden die Voraussetzung für gelingende Bildungs- und Entwicklungsprozesse. Durch die Feinfühligkeit und emotionale Verfügbarkeit unserer pädagogischen Fachkräfte unterstützen wir diesen so bedeutenden Beziehungsaufbau.“[5]

Individualisierung als Prinzip

„Kinder haben ein Recht darauf, dass ihre Persönlichkeit und ihre Bildungs- und Lernprozesse berücksichtigt werden. Die pädagogische Arbeit orientiert sich deshalb an den Themen und Interessen der Kinder. […] Im Sinne einer Individualisierung der pädagogischen Arbeit haben Kinder die Gelegenheit, Angebote wahrzunehmen, Materialien selbständig zu nutzen und sich für oder gegen eine Gruppenaktivität im Tagesverlauf zu entscheiden. Indem alle pädagogischen Fachkräfte die spezifischen Bedürfnisse sowie Bildungs- und Entwicklungsthemen der Kinder erkennen, gestalten sie eine Umgebung die die Individualität und die Bildungsprozesse eines jeden Kindes in den Mittelpunkt stellt.“[6]

---

[4] FRÖBEL-Leitbild, 2018, 1. Auflage
[5] FRÖBEL-Rahmenkonzeption, 2015, 2. überarbeitete Auflage, S. 12
[6] ebd. S. 13

Partizipation als Prinzip

„Kinder haben ein Recht auf Selbstbestimmung und Mitbestimmung. Sie sind zu Entscheidungen und Urteilen fähig und werden bei uns ermutigt, dies in die Gemeinschaft einzubringen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden. […] Dies setzt eine partizipative Grundhaltung voraus. In unseren Kindertageseinrichtungen schaffen wir deshalb verschiedene Situationen der Teilhabe von Kindern. Kinder werden so als Expertinnen und Experten ihrer eigenen Lebenswelt ernst genommen. Hierbei ist es uns wichtig, Kinder nicht sich selbst zu überlassen, sondern sie entwicklungsangemessen in ihren Entscheidungsprozessen zu begleiten."[7]

2.3 Bild vom Kind

In unserer Kinderkrippe werden Säuglinge und Kleinkinder als eigenständige und kompetente Persönlichkeiten wahrgenommen und respektiert. Das bedeutet, dass wir Kindern zutrauen, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen, sich offen und neugierig zu bewegen damit sie die Welt sowie sich selbst aktiv kennenlernen. Für unsere pädagogischen Mitarbeiter*innen gilt daher, sich in einer Partnerschaft und als Begleitung der Kinder zu verstehen.
Von übergeordneter Bedeutung in der kindlichen Entwicklung ist das freie Spiel der Kinder. In diesem eignen sie sich die Welt an, setzen sich in sozialen Prozessen mit anderen Kindern auseinander und entdecken oder erproben ihre eigenen Fähigkeiten. In unserer Kinderkrippe sorgen die pädagogischen Fachkräfte dafür, dass die Kinder ihre Spielumgebung, ihre Spielpartner*innen und auch die unterschiedlichsten Spielmaterialien frei wählen können. Durch gezielte Beobachtung setzen sich die pädagogischen Fachkräfte mit den Bedürfnissen, Interessen und Entwicklungsaufgaben der Kinder auseinander und nutzen diese für ihre pädagogischen Planungen.

2.4 Unser Verständnis von Bildung

2.4.1 Bildung als sozialer Prozess

Frühe Bildungsprozesse sind eng mit der Qualität der Bindungs- und Beziehungserfahrungen verbunden, die ein Kleinkind in der Familie und später in der Kindertageseinrichtung macht. Die pädagogischen Fachkräfte ermöglichen dem Kleinkind als „sichere Basis", die sinnliche Erfahrung von Geborgenheit, die es zu seiner sozialen Orientierung braucht.

Bei Kindern in den ersten drei Lebensjahren erfolgt dieser Austausch zumeist nonverbal, d.h. sensorische Erfahrungen, wie Hören, Fühlen, Schmecken, Riechen und Tasten, stehen im Vordergrund. Dabei werden nicht nur Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, sondern auch Verhaltensweisen und Persönlichkeitseigenschaften ausgebildet und verändert. Lernen ist im Verständnis des ko-konstruktiven Ansatzes ein sozialer Prozess, bei dem nicht die Eigenaktivität des Kindes im Mittelpunkt steht, sondern die Aushandlungsprozesse mit anderen Kindern und Erwachsenen. Bereits Zweijährige erproben soziale Regeln in der Gruppe, handeln sie mit anderen aus und ko-konstruieren in der Interaktion mit Gleichaltrigen ein Verständnis von Gerechtigkeit oder Freundschaft. Beim ko-konstruktiven Ansatz tragen die Erwachsenen die Verantwortung für die Befriedigung der kindlichen Grundbedürfnisse, sowie für die Steuerung und Moderation von Bildungsprozessen.

Das kindliche Spiel ist eine der zentralsten, komplexesten und wichtigsten Bildungsbeschäftigung von Krippenkindern und somit sind Spielen und Lernen in direktem Zusammenhang zu sehen. Das Spiel ist in den Alltag der Kinder integriert und oft kann nicht unterschieden werden, ob es spielt oder nicht spielt. Diese Tätigkeit ist geprägt durch Erkunden, Erforschen und durch ständige Wiederholung.

[7] ebd. S. 13

2.4.2 Stärkung der Basiskompetenzen

Personale und soziale Kompetenzen

Unter Personaler Kompetenz wird ein positives Erleben der eigenen Persönlichkeit, das Erkennen und Vertreten der eigenen Bedürfnisse (körperlich wie emotional), die Gedächtnisleistungen und Problemlösefähigkeit verstanden. Die Personale Kompetenz wird überwiegend im Freispiel geprobt und eingeübt. Sie nimmt deshalb einen wichtigen Teil im Tagesablauf ein, in der sich das Kind seine Beschäftigung und Spielpartner*innen selbst auswählt. Nur mit genügend Freiraum können sie sich wichtige Basiskompetenzen aneignen (z.B. Kommunikationsfertigkeit, Selbstständigkeit, Konfliktbewältigung, Regelverständnis erwerben), soziale Beziehungen aufnehmen und so gestalten, dass sie von gegenseitiger Anerkennung und Wertschätzung geprägt sind, Werte und Normen im täglichen Umgang erleben und sich darüber austauschen, im Umgang mit anderen verantwortlich handeln, eigene Bedürfnisse wahrnehmen und unterschiedliche Interessen aushandeln. In der Freispielzeit hat das Kind die Auswahl mehrerer Spielformen, wie z. B. Rollenspiele, Konstruktions- und Tischspiele. Dabei werden die Kinder von den pädagogischen Mitarbeiter*innen begleitet und unterstützt.

Lernmethodische Kompetenz

„Lernmethodische Kompetenz baut auf viele der bisher genannten Basiskompetenzen wie z.B. Denkfähigkeit, Gedächtnis, Kreativität, Wertehaltungen, moralische Urteilsbildung, Verantwortungsübernahme, Kommunikationsfähigkeit auf und bündelt und verknüpft sie zu Kompetenzbereichen.“[8]

Lernmethodische Kompetenz beinhaltet, neues Wissen bewusst, selbstgesteuert und reflektiert zu erwerben, erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen, außerdem die eigenen Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und zu regulieren. Die Lernmethodische Kompetenz wird sowohl in der Freispielzeit als auch in Projektarbeit und bei gezielten Angeboten gefördert. Da Projekte über einen längeren Zeitraum andauern, der Zeitpunkt des Endes offen ist und ganz unterschiedliche Methoden zum Einsatz kommen, bieten sie einen idealen Rahmen dafür, alle Basiskompetenzen zugleich in den Blick zu nehmen und ihre Entwicklung durch bereichsübergreifende Bildungsprozesse zu unterstützen.

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

„Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen.“[9]

Kinder sollen sich zu einer kompetenten, leistungsfähigen, stabilen, selbstbewussten und resilienten Persönlichkeit entwickeln, die trotz widriger Umstände ihr Leben meistern kann. Dafür ist es im Alltag wichtig, Situationen zu schaffen, in denen das Kind vor allem die personalen Kompetenzen stärken kann. Die Kinder entwickeln Widerstandsfähigkeit, durch positive Beziehungen zu ihren Betreuungspersonen und zu den anderen Kindern, sowie durch ein offenes und wertschätzendes Klima. Dazu gehören auch die „eigenen“ Gefühle und Reaktionen im Umgang mit belastenden Situationen zu erkennen.

---

[8] Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, 2012, 5. erweiterte Auflage, S. 54

[9] ebd. S. 69

3. Gestaltung des pädagogischen Alltags

3.1 Das pädagogische Konzept der Einrichtung

Die Alltagsgestaltung in unserer FRÖBEL-Kinderkrippe ist geprägt durch eine offene Pädagogik. Offene Pädagogik beschreibt dabei eine Haltung aller Akteur*innen, die von Offenheit, Wertschätzung und Akzeptanz geprägt ist. Diese Haltung mündet wiederum in ein offenes Arbeiten, das sich im täglichen pädagogischen Handeln durch die Berücksichtigung der Interessen und Bedürfnisse aller Beteiligten ausdrückt.[10]

Offene Pädagogik

Sie bietet Beziehungen, Kontakte, Verlässlichkeit, Wertschätzung, Vertrauen und Akzeptanz	Sie nimmt das Recht der Kinder auf Teilhabe, Mitbestimmung und Gleichberechtigung ernst.	Sie schafft neue Erfahrungshorizonte und macht Mut zum Lernen mit alle Sinnen. Sie greift die Themen und Interessen von Kindern auf, entfaltet sie und ermöglicht dadurch Erfolgs- und Bildungserlebnisse.	Sie bietet Platz für Selbsterfahrung und gemeinsame Erlebnisse: zum Toben, Streiten, Werken, Spielen, Lernen, Bauen und sich freuen und Freunde finden.

Das handlungsleitende Grundverständnis bei FRÖBEL zeichnet sich durch ein pädagogisches Setting aus, das von Partizipation und Kommunikation geprägt ist. Dies gilt gleichermaßen für Kinder und Erwachsene, die in einer offenen Kindertageseinrichtung zu Gestalter*innen und Akteur*innen ihrer Umwelt werden. Eckpfeiler einer so verstandenen Offenen Kinderkrippe sind:

- **Partizipation**, das heißt, alle Kinder, pädagogischen Fachkräfte und Eltern können entsprechend ihrer Möglichkeiten mitwirken und den Alltag aktiv mitgestalten.
- **Flexibilität**, das heißt, die pädagogische Praxis wird den Bedürfnissen der Kinder so angepasst, dass aktives, selbstgesteuertes Lernen möglich ist.
- **Reflexion**, das heißt, die genaue Beobachtung der Kinder bildet die Basis für die Optimierung der pädagogischen Prozesse.
- **Individualität**, das heißt, die Pädagogik orientiert sich an den Interessen und Entwicklungsbedürfnissen der Kinder. Es gibt also keine starren Angebotspläne, die vorsehen, dass alle Kinder zur gleichen Zeit das Gleiche tun. Die bedeutet nicht, auf Angebote zu verzichten, sondern vielmehr Anregungen zu schaffen, die die individuellen Interessen der Kinder berücksichtigen.

Aktivitäten finden im Tagesverlauf im gesamten Haus statt, so dass die Kinder verschiedene soziale Kontexte erleben können. Die Gestaltung der Räume zeichnet sich durch eine möglichst flexible Struktur und einen hohen Anregungsgehalt aus und lässt zu, dass die Kinder im Laufe des Tages unterschiedlichen Interessen nachgehen können.

[10] www.froebel-gruppe.de / Offene Pädagogik – Was mit offenem Arbeiten gemeint ist, S.1

3.1.1 Offener Bereich und Nestbereich

Für die Kinder von acht Wochen bis eineinhalb Jahren haben wir einen **Nestbereich** mit vertrautem Personal und einer Ausstattung, die den besonderen Bedürfnissen von sehr jungen Kindern gerecht werden. Sie werden in zwei festen Gruppen durch ihnen vertraute pädagogische Fachkräfte betreut. So haben sie die Sicherheit einer festen Bezugsperson und klare Strukturen, die es ihnen ermöglichen in einem ihnen vertrauten Rahmen zu explorieren und Erfahrungen zu machen. Auch wenn Kinder in der Nestgruppe betreut werden, sind Phasen integriert, in denen sie an den Aktivitäten der älteren Kinder teilnehmen – hier werden Zeiten eingeplant, zu denen größere Kinder in die Nestgruppe zu Besuch kommen oder die Nestkinder sich mit ihrer Bezugserzieher*in entsprechend ihren Bedürfnissen und Interessen auf den Weg in den offenen Bereich machen. Der Nestraum mit Nebenraum bietet für die Kleinen einen sicheren Hafen und die verschiedensten Materialien regen zum altersgerechten Spielen an.

Die Kinder ab ca. zwei Jahren werden im **Offenen Bereich** durch unsere pädagogischen Mitarbeiter*innen betreut. Die Möglichkeit die verschiedenen Themenräume selbst zu erkunden, bietet den Kindern die Chance selbstständig ihren Interessen nachzugehen. Mit viel Freiraum und einer vorbereiteten Umgebung werden die Kinder angeregt sich ausgiebig mit entsprechenden Spielen zu beschäftigen. Neben Räumen, die viel Aktivität bieten, gibt es auch immer wieder Orte mit Rückzugsmöglichkeiten, sodass den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder nachgekommen wird. Eine klare Tagesstruktur und Rituale geben den Kindern Orientierung und Sicherheit.

3.1.2 Raumkonzept – Räume für die Sinne

Räume in Kindertageseinrichtungen müssen vielfältigen Anforderungen gerecht werden. Neben gesetzlichen Vorgaben sollen sie bestimmte Funktionen erfüllen, zu verschiedensten Aktivitäten anregen und kindliche Bildungsprozesse fördern. Wir legen Wert darauf, dass die Räume in unserer Kinderkrippe immer wieder durch Kinder und pädagogische Fachkräfte veränderbar sind, so dass eine flexibel nutzbare Einrichtung entsteht. Bei der Gestaltung legen wir Wert auf

- Räume, die durch Farben und Licht ästhetisch ansprechend gestaltet sind,
- großzügige Räume, die dem Bewegungsdrang von Kindern gerecht werden,
- Räume, die mit ihren Materialien zu ästhetischen Bildungsprozessen (z.B. Kreativ- und Musikraum) und handwerklichem Tun (z.B. Bauraum) einladen und den Besonderheiten dieser Tätigkeiten Rechnung tragen (Lautstärke, Verschmutzung),
- Räume, die zur selbstständigen Nutzung ausgelegt sind,
- Räume, in denen ungestört gegessen werden kann, ohne dass von Kindern konstruierte Spiellandschaften abgebaut oder gar verhindert werden müssen,
- Räume für Begegnungen untereinander (Morgenkreise und Feste, Rückzugsmöglichkeiten für kleine Kindergruppen, Personalräume),
- ein Außengelände, das die Kinder für vielfältige Bewegungserfahrungen nutzen können.

3.1.3 Klare und flexible Tagesstruktur

Aus dem kindlichen Bedürfnis nach Sicherheit und Orientierung haben wir folgende Tagesstruktur für unsere Kinderkrippe entwickelt:

7:30 – 9:00 Uhr **Bringzeit**
- Individuelle Begrüßung
- Tür- und Angelgespräche
- Zeit zum Ankommen der Kinder in festen Räumen
- Kinder haben die Möglichkeit beim gleitenden Frühstück zu essen oder zu spielen

9:00 – 11:30 Uhr **Funktionsräume und Garten**
- Kinder können zwischen verschiedenen Räumen / Garten wählen
- Sie können ihre Interessen im freien Spiel oder beim gezielten Angebot nachgehen.

Hygienezeit
Die Kinder werden jederzeit nach Bedarf, sowie vor dem Mittagessen und nach dem Schlafen gewickelt oder beim Toilettengang unterstützt

11:00 – 12:15 Uhr **Mittagessen in festen Kleingruppen**

11:30 – 14:00 Uhr **Hauptschlafenszeit**
Mittagsschlaf oder Mittagsruhe bzw. ruhiges Spiel in der Wachgruppe

13:00 – 15:00 Uh **Freispiel und Beginn der Abholzeit**
- Zeit zum Wach werden
- Gleitende Nachmittagsbrotzeit
- Freies Spielen
- Verabschiedung
- Tür- und Angelgespräche

14:30 – 16:30 Uhr **Funktionsräume und Abholzeit**
- Freies Spielen in unterschiedlichen Funktionsräumen / Garten
- Verabschiedung
- Tür- und Angelgespräche

3.2 Schlüsselsituationen im Alltag

In der täglichen Betreuung der Kinder kommt es immer wieder zu Schlüsselsituationen. Dies sind Situationen die im Alltag immer wieder kehren und täglich eine gewisse Zeit des Tages in Anspruch nehmen. Nach der erfolgreichen Eingewöhnung und dem Beziehungsaufbau zu den pädagogischen Mitarbeiter*innen brauchen die Krippenkinder eine überschaubare und verbindliche Tagesstruktur. Durch diese erhält das Kind die nötige Sicherheit und emotionale Stabilität um sich für die unterschiedlichen Lernerfahrungen zu öffnen. Daher ist eine bewusste pädagogische Gestaltung des Tages mit den unterschiedlichen Phasen, die an den biologischen Bedürfnissen der Kinder orientiert ist, unerlässlich.

3.2.1 Bringen und Abholen

Das Bringen und Abholen sind für die Kinder, die Eltern und die Fachkräfte ein wichtiger Übergang im Tagesablauf. Alle beteiligten Personen brauchen ein Begrüßungs- und Abschiedsritual um für Orientierung und Austausch zu sorgen. Dabei ist uns besonders wichtig:

- Das Kind bekommt Zeit und Unterstützung um sich in Ruhe zu orientieren und in das Alltagsgeschehen einzubringen.
- Das Kind darf ein Übergangsobjekt (z.B. Kuscheltier oder -tuch) von zu Hause mitbringen, das den Einstieg in den Krippentag erleichtert.

3.2.2 Mahlzeiten und Ernährung

Das Essen und Trinken ist ein Grundbedürfnis eines jeden Menschen und wird somit zu einer zentralen pädagogischen Situation im Krippenalltag. Zum Frühstück, Mittagessen und der Brotzeit kommen die Kinder zusammen um sich bewusst dem Essen zu widmen. In den Essensituationen geht es nicht nur um das Satt werden, sondern auch um den Genuss der Speisen, die anregende Tischgesellschaft und den Austausch untereinander. Gleichzeitig ist es unser Ziel, dass die Kinder sich in der Essenssituation selbstständig und selbstwirksam erleben. Daher gestalten die Kinder die Mahlzeiten aktiv mit, indem sie sich ihrer Entwicklung entsprechend z.B. selbst das Essen auf den Teller schöpfen dürfen, sich aussuchen was und wie viel sie essen wollen und beim Tisch decken und aufräumen mithelfen können. Die Mahlzeiten werden bewusst als Lernsituationen aufgefasst, sodass Raum für das Abschätzen von Mengen, für das Schütten und Gießen und für den Dialog über das Essen selbst besteht. Die pädagogischen Mitarbeiter*innen agieren hierbei als Vorbilder für die Kinder und reflektieren sorgfältig, wie sie die Kinder entwicklungsangemessen unterstützen können. Hier zeigt sich die Verknüpfung der Prinzipien von Individualisierung, Beziehung und Partizipation besonders deutlich. Indem die Kinder eine entspannte und strukturierte Essenssituation erleben, können sie sich mit dem Essen, Ihrem Hunger und Sättigungsgefühl auseinanderzusetzen. Die Kinder können selber entscheiden, was und wieviel sie essen wollen. Ein „Nein“ von den Kindern wird akzeptiert und die Kinder entscheiden selbst, ob sie das Essen probieren möchten.

3.2.3 Ruhen und Schlafen

Die Schlafenszeiten von Krippenkindern sind in ihren ersten drei Lebensjahren sehr unterschiedlich und individuell. Schlafen Kinder unter einem Jahr noch mehrmals am Tag, so ändert sich das Schlafverhalten ab dem ersten Lebensjahr und die Dauer der Schlafenszeit nimmt bei den Kindern kontinuierlich ab.

Diese Aspekte beachten wir für die Schlafenszeit:

- Individuelle Schlafrituale (wie z.B. Kuscheltier, Singen) von zu Hause werden soweit möglich beibehalten.
- Die Schlafzeiten der Kinder werden übernommen und somit wird ein individuelles Schlafen ermöglicht.
- Die Kinder erhalten die Möglichkeit ihren individuellen Schlafbedarf zu stillen und werden von den pädagogischen Fachkräften nicht geweckt.
- Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder als Schlafbegleiter*in, Einschlafhelfer*in und Entspannungsvorbild.
- Für Kinder, die keinen Mittagsschlaf mehr brauchen wird eine Wachgruppe angeboten. Hier können sie mit ruhigen Spieltätigkeiten, wie z.B. Bücher vorlesen, Tischspiele spielen, kneten oder malen, entspannen und sich erholen.

Unsere Regelungen für die Schlafwache: Die Schlafräume sind abhängig vom Alter der Kinder mit Matratzen bzw. einem Schaumstoffbett ausgestattet. Dies ermöglicht den Kindern jederzeit ein selbstbestimmtes Zubettgehen oder Aufstehen. Solange Kinder schlafen, befindet sich mindestens eine Person zur Aufsicht und Begleitung mit im Raum. Diese Person ist immer in Sicht- und Hörweite der Kinder, um jederzeit auf Bedürfnisse oder Notfälle reagieren zu können. In der Regel wird die Aufsicht durch pädagogisches Personal durchgeführt und nur in Ausnahmefällen, abhängig von den Anforderungen, an hauswirtschaftliches Personal oder Auszubildende nach entsprechender Einweisung, übertragen. Pädagogisches Personal ist in diesem Fall immer über das Haustelefon kontaktierbar.

Kinder, die wach werden, dürfen in der Wachgruppe spielen. Sie werden durch eine Person in den entsprechenden Raum begleitet.

3.2.4 Körperpflege und Hygiene

In unserem pädagogischen Alltag erleben wir mit den Kindern viele Pflegesituationen, die wir gemeinsam gestalten. Unter achtsamer Pflege (angelehnt an den Ansatz von Emmi Pikler) verstehen wir eine körperliche Versorgung auf Augenhöhe des Kindes, die durch Kommunikation begleitet wird. Während der Pflege macht das Kind entscheidende Erfahrungen für die Entwicklung seiner Persönlichkeit. Die pädagogische Fachkraft begegnet dem Kind mit freundlichen Worten, die direkt an das Kind gerichtet sind und die nächsten Handlungen beschreiben. Während die Hände der pädagogischen Mitarbeiter*in auf die Körpersprache und Bewegungen des Kindes reagieren. Dabei gibt sie dem Kind die Zeit die Pflegesituation mitzugestalten. Das Kind erfährt dadurch, dass seine Bedürfnisse und Äußerungen wahr- und ernstgenommen werden. Durch dieses Miteinander-Umgehen entwickelt das Kind ein Vertrauen, was zur Entfaltung der eigenen Persönlichkeit beiträgt. In den Pflegesituationen steht der Körper des Kindes im Mittelpunkt und es findet eine intime und emotionale Situation statt. Die Kinder erfahren dabei Beziehung und lernen sich selbst besser kennen.

Besonders wichtig ist uns in der Pflegezeit:

- Das Kind entscheidet wann, in welcher Position und von wem es gewickelt wird.
- Die Berührungen der Fachkraft sind behutsam dem Kind gegenüber und die Situation wird sprachlich begleitet. Das heißt die aufeinander folgenden Schritte der Pflegehandlungen werden dem Kind erklärt. Dabei werden die Sprache und der Tastsinn bei den Kindern gefördert.
- Die Kinder können je nach Alter den Wickeltisch alleine hochkrabbeln und die benötigten Materialien mit herrichten, sowie beim Aus- und Anziehen mithelfen.

In der Pflegezeit, wie auch während des Tagesablaufes spielt die **Sauberkeitsentwicklung** eine wichtige Rolle. Bei uns werden die Kinder individuell nach Bedarf gewickelt oder gehen je nach Entwicklungsstand zur Toilette. In der Regel werden die Kinder bis zum dritten Lebensjahr von sich aus

selbst trocken. Diesen Schritt der Kinder werden die pädagogischen Mitarbeiter*innen behutsam begleiten und unterstützen. Um Blase und Darm wirklich kontrollieren zu können, ist ein Reifungsprozess nötig, der mehrere Jahre dauern kann. Er ist bei jedem Kind genetisch festgelegt und damit weder im Ablauf noch in der Geschwindigkeit durch Training beeinflussbar. Erst wenn die zuständigen Nervenbahnen zwischen Blase, Darm und Gehirn ausgereift sind, hat es die Möglichkeit erste Schritte der Sauberkeitsentwicklung zu bewältigen. Dies geschieht ohne Zwang und in einer angstfreien Atmosphäre, denn dieser Übergang ist ein wichtiger Moment für die Stärkung kindlicher Kompetenzen. Auch in dieser Phase ist es wichtig, die Entwicklung des einzelnen Kindes zu beachten und ihm die Zeit einzuräumen die es benötigt, seine Körperfunktionen selbst wahrzunehmen und entsprechend darauf zu reagieren. Unsere kindgerechte und ansprechend gestalteten Sanitärräume und das Vorbild der anderen Kinder unterstützen das Kind bei diesem Entwicklungsschritt.

3.2.5 Selbstständigkeitserziehung

Am Anfang der Erziehung zur Selbstständigkeit eines Kindes steht die Ich-Findung. Ein Meilenstein in der Ich-Entwicklung ist das Entstehen von Selbstbewusstsein. Im spielerischen Umgang mit seinem Umfeld lernt das Kind, das bin „Ich", das kann „Ich" oder das kann „Ich" nicht. Es lernt seine Wünsche und Interessen zu benennen und durchzusetzen (Selbstbehauptungsphase) und wird dadurch zum selbsttätigen Menschen. Wir unterstützen dies, indem wir jedes Kind als eigenständigen Menschen anerkennen, auf individuelle Wünsche und Bedürfnisse eingehen und das in die pädagogische Arbeit einfließen lassen.

3.3 Inklusion – Vielfalt als Chance

„Inklusion – Vielfalt als Chance" ist das zentrale Thema in unserer Kinderkrippe. Im pädagogischen Verständigungspapier von FRÖBEL „Inklusive Pädagogik - Was bedeutet sie für Kindertageseinrichtungen" wird unser Verständnis von einer „inklusiven Pädagogik" beschrieben.

„Die Heterogenität von Menschen – Kindern und Erwachsenen – ist unsere Normalität und Fundgrube für das Gestalten einer inklusiven Pädagogik. Dort, wo Menschen zusammenkommen, treffen immer Personen unterschiedlicher Kulturen, Sprachen, Nationalitäten, Temperamenten, sozioökonomischen Hintergründen und Lebenswelten, Fähigkeiten und (biologischen und sozialen) Geschlechtern aufeinander. Wir sehen diese Heterogenität als Chance, die vielfältige Lernerfahrungen ermöglicht und neue Horizonte eröffnet. In einem offenen, wertschätzenden und gleichberechtigten Miteinander wirken wir so Benachteiligung und Diskriminierung aufgrund von Verschiedenheit aktiv entgegen. Wir sehen es als unseren Auftrag, die gleichberechtigte Teilhabe und ganzheitliche Förderung aller Kinder in unserer Einrichtung zu sichern."[11]

Was heißt es in einer Kindertageseinrichtung inklusiv zu arbeiten?

„Eine inklusive Pädagogik ist immer auch eine offene Pädagogik[12]. Pädagogische Fachkräfte sind aufgefordert, eine offene, wertschätzende und respektvolle Haltung gegenüber Vielfalt zu entwickeln und sich der eigenen (Vor-)Urteile bewusst zu sein. Dies erfolgt vor der Anerkennung der Tatsache, dass niemand vorurteilsfrei ist. Vielmehr ist es das Ziel, durch einen reflektierten Umgang mit Verschiedenheiten – sei es ein anderes Aussehen, eine andere Sprache, ein anderer Erziehungsstil – Vorurteile abzubauen. Im Zentrum des Miteinanders steht dabei, sich auf Augenhöhe zu begegnen und unterschiedliche Meinungen und Haltungen zuzulassen. Pädagogische Fachkräfte nehmen in der Kita eine Vorbildfunktion ein und zeigen mit einem aufgeschlossenen Verhalten, wie sie sich als lernende Fachkraft mit Dingen auseinandersetzen, in Verschiedenheiten Neues entdecken, sie

[11] FRÖBEL-Rahmenkonzeption, 2015, 2. überarbeitete Auflage, S. 14

[12] Weitere Informationen zur *Offenen Pädagogik* bei FRÖBEL sind innerhalb des Pädagogischen Verständigungs- und des MissVerständigungspapieres zu finden.

respektieren und als Chancen ansehen. Auf dieser Grundlage werden stabile und wertschätzende Beziehungen gestaltet.

Ein weiterer Schlüssel ist, allen Kindern eine selbstbestimmte Teilhabe zu ermöglichen und Ausgrenzung entgegenzuwirken. Die Teilhabe aller Kinder kann jedoch durch verschiedene Kontexte, Gegebenheiten oder Rahmenbedingungen begrenzt sein. Solche Hindernisse können beispielsweise unterschiedliche Erziehungsziele oder auch bauliche Herausforderungen sein. Durch die Suche nach Alternativen und die Gestaltung eines gemeinsamen Dialoges gelingt es, Barrieren abzubauen."[13]

3.3.1 Münchner Förderformel – Faktor estandort

Unsere Kinderkrippe profitiert von dem sogenannten „Faktor estandort", der ein Baustein der Münchner Förderformel darstellt. Die Stadt München stellt finanzielle Mittel bereit, um einem erhöhten Förderbedarf der Kinder gerecht zu werden. Es geht also um die Förderung benachteiligter Kinder.

„Mindestens 90% der Mittel des Standortfaktors müssen in zusätzliches Personal investiert werden. Maximal 10%, können für Sachkosten verwendet werden."[14]

Wir sind verpflichtet, dem Thema „Förderung benachteiligter Kinder" konzeptionell, sowie der Umsetzung im pädagogischen Alltag besondere Aufmerksamkeit zukommen zu lassen.

Aktuelle Situation

In der Umgebung der Kinderkrippe Galopperstraße leben Familien aus unterschiedlichen Kontexten. Diese Unterschiedlichkeit bezieht sich sowohl auf die kulturellen als auch auf die sozioökonomischen und religiösen Herkünfte der Familien. Durch neu entstandene Wohngebiete und weitere Neubauprojekte ziehen viele junge Familien in die Nachbarschaft. Aufgrund der wachsenden Gewerbegebiete in Dornach und der nahen Messestadt, sowie der Messe München selbst, ziehen Familien sowohl aus allen Teilen der Bundesrepublik als auch aus anderen Ländern in die Region. Herausfordernd im Krippenalltag ist dabei, die Unsicherheit der Familien in ihrer neuen Lebensphase und im neuen Umfeld. Oftmals leben weitere Verwandte, die als Unterstützungssystem dienen könnten weiter weg, sodass alle neuen Herausforderungen von den Familien allein getragen werden müssen. Durch den Zuzug und auch durch unterschiedliche Kulturen und Sprachen gibt es Barrieren bei der Bildung von außerfamiliären Netzwerken, die unterstützend wirken könnten. Daher benötigen sie durch die Fachkräfte der Krippe viel Begleitung, und suchen Orientierung und Hilfestellung. Damit gestaltet sich die Arbeit mit den Familien sehr zeitintensiv.

Kinder mit Migrationshintergrund kommen häufig erst durch die Kinderkrippe mit einer weiteren Sprache in Kontakt. Dies bedeutet für die Fachkräfte, durch geduldige und feinfühlige Arbeit, eine Beziehung zum Kind aufzubauen, um ihm den Kontext Krippe näher zu bringen. Sie benötigen intensive Begleitung durch die pädagogischen Mitarbeiter*innen beim Einfinden in den Krippenalltag und beim Aufbau von Beziehungen zu anderen Kindern. Gleichzeitig können „Fremdheitserfahrungen" und Herausforderungen frustrierend sein, wodurch die Kinder in ihrer emotionalen Entwicklung besonderen Unterstützungsbedarf haben. Die Fachkräfte benötigen mehr Zeit um die Kinder zu beobachten und herauszufinden, wie sie ihre Bedürfnisse zeigen, welche diese sind und wie sie im Alltag befriedigt werden können. Um die Kinder und deren Familien gut einzubinden bedarf es noch weiterer Maßnahmen.

Konzept unserer Kinderkrippe zum Faktor estandort

Personelle Ausgestaltung

Unser Team wird durch eine Musikpädagogin mit dem Schwerpunkt musikalische Bildung in Teilzeit unterstützt. Damit alle Kinder davon profitieren, nimmt sie an vier Tagen pro Woche am

[13] www.froebel-gruppe.de | Inklusive Pädagogik –Was bedeutet sie für Kindertageseinrichtungen? | 12.03.2018I Autor: Team PädQE Seite 2 von 4

[14] Wirkstudie_Gemeinsamer_Endbericht_Bericht_RBS(1), S.26

pädagogischen Alltag teil. Nur so können Krippenkinder Vertrauen aufbauen und sich bei speziellen Musikangeboten und alltagsintegrierten Impulsen beteiligen.

Die Arbeitszeit unseres Kochs wurde um 10 Stunden erhöht, die er in der pädagogischen Arbeit einbringt. In der Begleitung von Essenssituationen kann er den Kindern den Zusammenhang zwischen Lebensmitteln, der Speisezubereitung und einer gesunden Ernährung vermitteln. Um die Vielfalt der Kinder mit ihren unterschiedlichen Vorlieben und Bedürfnissen zu erkennen und zu berücksichtigen, findet wöchentlich ein Austausch der Kinder mit unserem Koch statt.

Zusammenarbeit mit Familien

- Aufbau von Vertrauen durch:
  - Regelmäßige Gespräche, auch schon vor der Eingewöhnung, um den Eltern das System Krippe näher zu bringen, Klärung der beidseitigen Erwartungen von Eltern und pädagogischen Fachkräften, sowie das Finden gemeinsamer Wege und verbindlicher Absprachen. Dabei orientieren wir uns am einzelnen Kind und behalten das Wohl des Kindes im Fokus.
  - Durchführung von Elternnachmittagen in der Regel einmal im Monat um in lockerer Atmosphäre in Kontakt zu kommen und Vernetzung der Eltern untereinander zu ermöglichen. Es werden kreative Angebote, Bewegung, Musik- und Singkreise angeboten.
  - Vorlesetage in den Muttersprachen der Kinder um der Vielfalt der Familien gerecht zu werden.
  - Hospitationen und das Einbinden von Eltern in pädagogische Aktivitäten, die das Vertrauen stärken und den Alltag in der Krippe erlebbar machen.
  - Eltern Orientierung geben, um die Krippe, als Bildungs- und Betreuungseinrichtung kennen- und wertschätzen zu lernen
  - Intensivere Begleitung um auf individuelle Fragestellungen eingehen zu können.
  - Zeit für Gespräche
- Sprachbarrieren überwinden durch:
  - Bilder, Fotos, Piktogramme veranschaulichen den pädagogischen Alltag; Elterninformation
  - bei Gesprächen nützen wir die Sprachkompetenzen unseres interkulturellen Teams, gegebenenfalls mit Einbeziehung von Dolmetschern
  - Zusammenarbeit mit Unterstützungssystemen im Stadtteil (z.B. Beratungsstellen, Familienzentrum, Sozialbürgerhäusern)
- Unterstützung bei der Orientierung in der neuen Lebensphase, Wissensvermittlung über Entwicklung von Kleinkindern, Ansprechpartner bei Herausforderungen
- Unterstützung beim Aufbau eines sozialen Netzwerks im neuen Stadtteil
- Auf- und Ausbau eines Netzwerkes (Kindergärten, Stadtjugendamt, Frühförderstellen, Nachbarschaftshilfen, Anbieter für Sprachkurse, Migrationsberatungsstellen)

Ankommen braucht Zeit

Wir beachten das individuelle Tempo der Familien. Nicht immer werden die Unterstützungsangebote und die Angebote der Teilhabe rasch angenommen. Wir achten auf einen sensiblen und wertschätzenden Beziehungsaufbau. Dabei vermitteln wir den Eltern, dass wir sie als „Experten“ ihrer Kinder wahrnehmen und wertschätzen.

Als Grundlage hierfür dient die individuelle Eingewöhnung. Schon beim Vertragsgespräch werden die Sprachkompetenzen der Eltern erfragt und anschließend bei der Planung der Eingewöhnung berücksichtigt. Zusätzlich gibt es unterstützende Materialien:

- FRÖBEL-Willkommens- und Informationsbrief für Familien in deutscher, englischer, französischer, arabischer und russischer Sprache
- FRÖBEL-Information zur Eingewöhnung in leichter Sprache in deutsch, englisch, türkisch, arabisch, italienisch und russisch.
- Checklisten für den Start in der Krippe/Kindergarten und Hort für Eltern in deutscher, englischer, französischer, arabischer und russischer Sprache

- Ablaufschema zur Eingewöhnung anhand Bilder in deutscher, englischer, polnischer, griechischer, albanischer und türkischer Sprache

Unterstützende pädagogische Aktivitäten für die Kinder

- Aufbau vertrauensvoller Beziehungen (Bezugserziehersystem, achtsame, individuelle ggf. längere Eingewöhnung, intensive Unterstützung der Kinder, in der Kind – Kind Interaktion)
- Bilderbücher, Lieder und Reime in verschiedenen (Mutter-)Sprachen der Kinder
- Vielfacher Einsatz von Bildern, Fotos und Piktogrammen, besondere Bedeutung der nonverbalen Kommunikation (Zeigegesten)
- Selbstbestimmung im Alltag, Beteiligung von Kindern in verschiedenen Situationen im Tagesablauf
- Thematisierung von Erwartungen, Vorurteilen, unterschiedlichen Lebensweisen und Einstellungen
- Kulturelle Vielfalt sichtbar machen: Durch Aktivitäten, die einem speziellen Herkunftsland gewidmet sind, wird die Vielfalt an unterschiedlichen Kulturen und Sprachen thematisiert, um sie für die Kinder sichtbar zu machen und wertzuschätzen. Es werden Lieder, Musik, Bücher, Tischsprüche und Begrüßungen unter Einbeziehung der Eltern in der Muttersprache eingeführt. Bilderbücher sind in vielen verschiedenen Sprachen in der Krippe vorhanden. Kulturspezifische Gegenstände wie Spielzeuge, Flaggen, Dekorationsgegenstände und Kleidung/Tracht werden gezeigt, besprochen und den Kindern für das Freispiel zur Verfügung gestellt. Unter Einbeziehung von Koch und Eltern werden landestypische Speisen zubereitet und dabei kulturelle Essgewohnheiten berücksichtigt. Im Haus werden die Länder auf einer kindgerechten Weltkarte verortet sowie Flaggen, Sprüche und landesspezifische Bilder an Wänden sichtbar gemacht.

Emotionale Unterstützung

- Als Grundlage für die Arbeit in der Krippe: eine behutsame und einfühlsame Eingewöhnung im individuellen Tempo des Kindes, damit es die Räume, die Kindergruppe, die Fachkräfte, den Tagesablauf kennen- und verstehen lernt
- Bildung von kleineren Kindergruppen, wann immer es möglich ist, um die Kinder möglichst individuell zu begleiten und zu unterstützen, sowie ihnen Möglichkeiten zur Beobachtung und Nachahmung zu bieten. Durch verschiedene Angebote (z.B. im Bereich Kultur, Natur, Sport oder Sozialraum) ermöglichen wir den Kindern vielfältige Erfahrungen, in der Art und Weise, dass alle Kinder davon profitieren können (z.B. auch jüngere Kinder, Kinder mit erhöhtem Förderbedarf)
- Wir versuchen, mit bekannten Lern- und Spielmaterialien des Kindes an seine vertraute Lebenswelt anzuknüpfen (z.B. Bilder, Fotos und Bücher aus dem Herkunftsland), dabei beziehen wir die Eltern mit ein
- Gemeinsames betrachten von mehrsprachigen und vorurteilsbewussten Bilderbüchern in dialogischer Form
- Wir übertragen dem Kind Verantwortung für kleine Aufgaben, um positive Selbstwirksamkeitserfahrungen zu ermöglichen
- Kindliche Gefühle wahrnehmen, benennen und das Kind bei der Regulation dieser zu unterstützen
- Gestaltung des Tagesablaufs, entsprechend den unterschiedlichen Bedürfnissen, Voraussetzungen und Möglichkeiten der Kinder
- Feste und Veranstaltungen, sowie zusätzliche pädagogische Angebote sind so organisiert, dass alle Kinder daran teilnehmen können (unabhängig z.B. vom Einkommen der Eltern, Beeinträchtigungen eines Kindes)
- Wir bieten künstlerische Aktivitäten an, um eine Beteiligung aller Kinder über die Sprachgrenzen hinweg zu ermöglichen (Ausdruck und Austausch in Bildern, Tönen und im Spiel)
- Beruhigende, erholsame Erfahrungen in der Natur (Außengelände, Garten, Park etc.) helfen positive Körperwahrnehmungen zu erfahren und zu entspannen.

Musik als Bindefaktor zwischen den Kulturen

„Musik ist die gemeinsame Sprache der Menschheit“[15]

„Neben ihrem ästhetischen Selbstwert verfügt Musik über weit reichende entwicklungspsychologische Effekte. Tempo, Rhythmus und Tonart gehörter Musik beeinflussen Herzschlagfrequenz, Blutdruck, Atmung, Puls und Hormonausschüttung. Sie kann zur Entspannung, Aufmunterung, Lebensfreude und emotionalen Stärke und damit zur Ausgeglichenheit beitragen. Musik ist zudem ein ideales Medium für Kinder, sich mitzuteilen, Gefühle und Gedanken zu äußern, aber auch emotionale Belastungen abzureagieren. Beim gemeinsamen Singen und Musizieren werden nicht nur die emotionalen, sondern auch die sozialen Kompetenzen der Kinder gestärkt. Durch den Einsatz der Stimme als elementares Musikinstrument wird die Sprachentwicklung unterstützt. Durch Tanzen, Klatschen und Schunkeln wird die Koordinierung des Bewegungsapparates immer differenzierter und gezielter. Das Körperbewusstsein und grobmotorische Kompetenzen werden weiterentwickelt.“[16]
Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes. Musik ist eine Möglichkeit sich über Sprache hinweg auszudrücken und gemeinsam in Kontakt zu kommen. So spielen Sprachbarrieren kaum eine Rolle beim gemeinsamen Tanzen und Musikhören. Gleichzeitig wird dabei die Gruppenbildung zwischen den Kindern gefördert, da gemeinsame Aktionen Erlebnisse hervorrufen, die das Gemeinschaftsgefühl stärken. Musik ist zudem eine Möglichkeit andere Kulturen kennenzulernen. Musik aus anderen Ländern hören, dazu tanzen vielleicht auch singen, verringert das „Fremdheitsgefühl“ der Kinder und bringt sie einander näher.

Essen als gemeinsames Erleben

In unserer FRÖBEL-Kinderkrippe wird von unserem hauseigenen Koch den Kindern eine ausgewogene und altersentsprechende Ernährung, entsprechend den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung, angeboten. Nahrungszubereitung und Nahrungsaufnahme ist kulturell stark geprägt und zeigt in einer besonderen Weise die Unterschiede zwischen Personen auf, sei es um das Wissen über Ernährung, das Würzen von Speisen oder die Gestaltung des Speiseplans. Zusätzlich hat jeder Mensch eigene Vorlieben und Abneigungen. Diese Unterschiede gilt es zu erkennen, zu thematisieren und als Bereicherung wahrzunehmen. Durch die Einbeziehung der Kinder bei der Zubereitung von Speisen werden nicht nur sensorische und motorische Fähigkeiten geschult, sondern auch kognitive. Bei Gesprächen über Wünsche und Erfahrungen mit den verschiedenen Lebensmitteln erfahren die Kinder etwas über sich und andere.

Gesunde Ernährung als vielfältiges Lernfeld

Jeden Montag haben die Kinder die Möglichkeit gemeinsam mit dem Koch ihren Speiseplan mitzugestalten. Aus mehreren Speisevorschlägen können die Kinder mit Hilfe von Bildkarten ihr Lieblingsessen für den kommenden Donnerstag auswählen. Dabei erfahren die Kinder, neben dem Benennen und Erkennen von Lebensmitteln auch Mitbestimmung und demokratische Bildung. Sie erleben das es unter den Kindern gemeinsame Vorlieben, aber auch Unterschiede gibt. Zusätzlich bietet der Koch täglich einen Austausch in Kleingruppen an, um den Kindern saisonale Lebensmittel vorzustellen. Im Gespräch über Aussehen, Haptik, Geschmack und Geruch lernen sie diese Nahrungsmittel besser kennen. Ein bebilderter Speiseplan, der im Eingangsbereich das tagesaktuelle Speiseangebot sichtbar machen soll ist in Arbeit und wird zeitnah umgesetzt.

Vernetzung und Kooperationen

Eine gute sozialräumliche Vernetzung ist für eine umfassende Unterstützung der Familien wichtig. Die FRÖBEL-Kinderkrippe Galopperstraße pflegt Kontakte zu verschiedenen Institutionen, um sowohl für die Eltern als auch für die Kinder niederschwellige Hilfsangebote, Bildungsmomente und Kontaktmöglichkeiten bereit zu stellen.

---

[15] Henry Wadsworth Longfellow
[16] Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, 2016, 7. Auflage, S. 323-325

- Der Kontakt zum **Sozialbürgerhaus** Berg am Laim/ Trudering/ Riem wird in Kinderschutzangelegenheiten und sozialen Notlagen der Familien genutzt.
- Das **Familien- und Beratungszentrum Riem** der SOS-Kinderdorf Kinder-, Jugend- und Familienhilfe bietet neben dem Angebot der Frühen Hilfen und Erziehungsberatung auch Gruppenangebote wie z.B. Babytreffs an. Wir laden die Mitarbeiter*innen der Beratungsstelle zu Elternabenden in unsere Kinderkrippe ein um den Eltern einen Erstkontakt zu ermöglichen und über Angebote zu informieren. Weiterhin liegen im Eingangsbereich Informationsmaterialien aus und bei Bedarf werden auch Hilfsangebote vermittelt.
- Das **Bildungslokal Riem** in der Messestadt sowie das Projekt StartStark bieten jungen Familien Bildungsmöglichkeiten und soziale Unterstützung, Sprachkurse, kulturelle Projekte und Vernetzung im Stadtteil. Auch über diese Angebote informieren wir unsere Eltern.
- Bei der **Münchner Stadtbibliothek Riem** leihen wir regelmäßig Bücher aus und veröffentlichen Aushänge über Familienveranstaltungen wie Vorlesetage oder Spielenachmittage im Haus.
- Einmal im Jahr gehen wir mit unseren „großen" Kindern zur benachbarten **Freiwilligen Feuerwehr Riem**. Die Kinder lernen Einsatzgeräte und Fahrzeuge kennen und verlieren die Scheu vor der Schutzkleidung der Feuerwehrmänner/-frauen.
- Ab November 2022 ist eine regelmäßige Kooperation mit dem **städtischen Gut Riem** geplant. Einmal im Monat werden wir mit einer Gruppe Kinder den Hofe besuchen, um in Kontakt mit den dort lebenden Tieren zu kommen und das Hofleben im Lauf der Jahreszeiten zu erleben. So dürfen die Kinder die Tiere streicheln, füttern und beobachten, Kartoffeln klauben, Äpfel sammeln und das Wachsen der Pflanzen mitverfolgen.

Der Übergang in den Kindergarten, die nächste Bildungseinrichtung:
Die meisten Kinder unsere Kinderkrippe wechseln nach dem dritten Geburtstag in die städtischen Kindergärten in der Erdinger Straße und Widmannstraße oder in das FRÖBEL-Haus für Kinder Schimmelweg in Daglfing. Die Kinder, die einen Platz in den Riemer Kindergärten bekommen haben, besuchen im Sommer die zukünftige Einrichtung, um gemeinsam im Vorfeld die Häuser, Pädagog*innen und die neuen Spielkameraden kennen zu lernen. Die Einrichtungsleitungen sind vernetzt, um einen reibungslosen und möglichst nahtlosen Übergang in den Kindergarten zu ermöglichen. Zusätzlich werden die Kinder durch Projekte und Gespräche auf den Übergang vorbereitet. Wir erkunden mit den Kindern das nähere Umfeld und lernen und üben das richtige Verhalten im Straßenverkehr. Die Kinder gewinnen dabei Sicherheit und Orientierung.

3.3.2 Integrationskinder

Für Familien ist es wichtig, entwicklungsunterstützende Hilfen dezentral und wohnortnah zu erhalten. Damit wird es den Kindern ermöglicht, soziale Beziehungen im Stadtteil zu leben und zu pflegen.
In unserer integrativen Arbeit geht es hauptsächlich darum, die Kinder zu befähigen, sich bestmöglich in unser Haus und die Gemeinschaft integrieren zu können. Otto Speck spricht hier von personaler und sozialer Integration. So ist also der beste Lernort dafür der Alltag der Kinder, mit all seinen Herausforderungen. Dies bedeutet für uns aber auch, dass in der Kinderkrippe Gegebenheiten, Strukturen oder Regeln so verändert werden müssen, dass es einem Kind mit Entwicklungserschwernissen gelingen kann, aktiv daran Teil zu nehmen. So kann das Kind optimal begleitet werden seine erlernten Fähigkeiten im Haus zu erproben und damit in den Alltag zu übertragen. Kinder merken sehr schnell die Reaktionen auf ihr verändertes Verhalten, was sie neu motiviert an den eigenen Zielen weiterzuarbeiten.

Hilfen, die die individuelle Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen erleichtern, bietet unser Fachdienst. Da die Therapien in unserer Kinderkrippe stattfinden, können sie nahtlos in das Hausgeschehen einfließen und dort ihre Fortsetzung finden.

Nicht immer lässt sich ein Integrationskind als solches auf Anhieb durch äußere Merkmale der klassischen Behinderung wie z.B. Down Syndrom erkennen. In den meisten Fällen wird im normalen

Kinderkrippenalltag bemerkt, dass ein Kind eventuell ein besonderes Entwicklungsbedürfnis hat. So fallen zu allererst vor allem sprachliche oder motorische Entwicklungsverzögerungen auf. Aber auch bei emotionalen oder sozialen Auffälligkeiten, wie z. B. das Kind weiß nicht, wie es mit anderen Menschen umgehen soll, Scheidung oder Trennung der Eltern oder auch aus Patchwork Situationen, kann sich für das Kind ein besonderer Förderbedarf ergeben.

Um einen Integrationsplatz für ein Kind zu bekommen, müssen verschiedene Genehmigungsebenen (Beratung, ärztliches Attest, Antrag…) durchlaufen werden. Erst wenn alle diese Gegebenheiten erfüllt sind, kann die Familie für ihr Kind einen Integrationsplatz beanspruchen. Nach der Genehmigung, erstellt der Fachdienst einen individuellen Förderplan für das Kind und bespricht diesen mit den Eltern und den Mitarbeiter*innen. Der Förderplan wird dann in der Einrichtung umgesetzt. Der Integrationsplatz wird in der Regel für ein Krippenjahr genehmigt und muss dann weiter beantragt werden, unter Vorlage der Berichte über den Entwicklungsverlauf des Kindes. Die Kinder können auch nur für ein Jahr einen Integrationsplatz benötigen, je nachdem welche Problematik vorliegt. Nach Beendigung der integrativen Maßnahme wird an den Bezirk Oberbayern ein Abschlussbericht geschickt. Wenn das Kind die Einrichtung verlässt, erfahren die übernehmenden Einrichtungen nur von der Integrationsförderung, wenn die Eltern dies wünschen.

Elterngespräche und Erziehungspartnerschaft bei Integrationskindern:

Die Elternarbeit und somit auch die Einbindung der Eltern in die Entwicklungsziele gehören zu den fachlichen Aufgaben der professionellen Helfer. Für jedes Integrationskind finden verbindlich halbjährlich Elterngespräche statt. Bei Bedarf können es auch mehr sein. Im intensiven Austausch werden die kindlichen Entwicklungsfortschritte und der individuelle Förderplan besprochen. Auch die Eltern übernehmen dabei Aufgaben, die sie im familiären Umfeld mit ihrem Kind umsetzen sollen. Aufgrund der besonderen Situationen nehmen an den Elterngesprächen die Eltern, der Fachdienst und die Bezugspädagog*in teil. Das Einrichtungsteam wird in den Informationsfluss eingebunden, damit eine gute Begleitung des Integrationskindes möglich ist.

3.4 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

Verschiedene Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren sind das Handwerkszeug der pädagogischen Fachkräfte, um individuelle Entwicklungsverläufe und Bildungsprozesse zu erfassen und auf dieser Grundlage die pädagogische Arbeit (Raum- und Materialgestaltung, Tagesablauf, Angebote, Projekte etc.) gemeinsam mit den Kindern zu planen und gegebenenfalls zu verändern. Jedes Kind erhält außerdem seine eigene Bildungsdokumentation, die es aktiv mitgestalten kann und welche aus Beobachtungen, Lerngeschichten, Fotos und Zeichnungen besteht. Ein solches Portfolio macht individuelle Lernprozesse für Kinder und Erwachsene sichtbar und unterstützt die Entwicklung lernmethodischer Kompetenzen, da die Kinder so ihren eigenen Lernfortschritt selber beurteilen können. Auch für Gespräche mit Eltern dient eine solche Bildungsdokumentation als Grundlage und Veranschaulichung.

3.5 Einrichtungsschwerpunkt: Musik und interkulturelle Bildung

In unserer Kinderkrippe bieten wir die Schwerpunkte Musik und interkulturelle Bildung an. Diese begleiten unsere tägliche pädagogische Arbeit und bilden somit eine grundlegende Basis in unserem Tagesablauf.

Musik ist Teil der kindlichen Erlebniswelt. Föten können schon im Mutterleib Töne hören, da das Ohr sich sehr früh ausbildet. Säuglinge leben in den ersten Monaten überwiegend in einer Klangwelt und nehmen akustische Reize viel stärker wahr als Optische. Mit Tönen tritt jedes Kind von Geburt an mit der Welt in Kontakt, sei es durch erstes Lallen, Horchen auf Musik oder erste rhythmische Körperbewegungen. Kinder haben Freude daran den Geräuschen und Klängen ihrer Umgebung zu

lauschen, diese selbst zu produzieren, sowie Klangeigenschaften von Materialien aktiv zu erforschen. Neben ihrem ästhetischen Selbstwert verfügt Musik über weit reichende entwicklungspsychologische Effekte. Tempo, Rhythmus und Tonart gehörter Musik beeinflussen Herzschlagfrequenz, Blutdruck, Atmung, Puls und Hormonausschüttung. Sie kann zur Entspannung, Aufmunterung, Lebensfreude und emotionalen Stärke und damit zur Ausgeglichenheit beitragen. Musik ist zudem ein ideales Medium für Kinder, sich mitzuteilen, Gefühle und Gedanken zu äußern, aber auch emotionale Belastungen abzureagieren. Beim gemeinsamen Singen und Musizieren werden nicht nur die emotionalen, sondern auch die sozialen Kompetenzen der Kinder gestärkt. Durch den Einsatz der Stimme als elementares Musikinstrument wird die Sprachentwicklung unterstützt. Durch Tanzen, Klatschen und Schunkeln wird die Koordinierung des Bewegungsapparates immer differenzierter und gezielter. Das Körperbewusstsein und grobmotorische Kompetenzen werden weiterentwickelt.[17]

Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes. Daher ist die Auseinandersetzung mit Musik in der Krippe besonders wichtig.

Im Zuge wachsender Mobilität und zunehmender mehrsprachiger und multikultureller Gesellschaften ist **interkulturelle Kompetenz** ein wichtiges Bildungsziel, welches Kinder und Erwachsene, Inländer und Migranten gleichermaßen betrifft. Ziel ist ein demokratisches Miteinander, welches geprägt ist von einem friedfertigen und toleranten Zusammenleben mit dem Recht auf Respekt vor der jeweils eigenen Kultur, Religion und Sprache.[18]

Grundlage dafür sind kommunikative Kompetenzen. Durch diese soll jeder in der Lage sein, seine Bedürfnisse anzusprechen und Missverständnisse zu vermeiden. „Ein wesentlicher Aspekt von interkultureller Kompetenz ist kulturelle und sprachliche Aufgeschlossenheit und Neugier. Das bedeutet zum einen, dass das Zusammenleben verschiedener Sprachen und Kulturen zur Selbstverständlichkeit wird, zum anderen, dass Erwachsene und Kinder sich für andere Lebensformen interessieren, dass sie versuchen, diese zu verstehen und lernen, konstruktiv auch mit „Fremdheitserlebnissen“ umzugehen.“[19]

Da über die Sprache eine Abgrenzung und Zugehörigkeit ganz offensichtlich deutlich wird, wird Mehrsprachigkeit als Chance und Bereicherung gesehen. Das Kind lernt und erlebt nicht nur ein selbstverständliches Miteinander verschiedener Sprachen und Kulturen, sondern es entwickelt Freude daran andere Kulturen kennenzulernen und zu verstehen. Gleichzeitig beschäftigt sich das Kind mit der eigenen Herkunft, reflektiert die eigenen Einstellungen und Verhaltensmuster. Für Kinder mit Migrationshintergrund sind Mehrsprachigkeit und Multikulturalität eine selbstverständliche Lebensform, die die Entwicklung der eigenen Identität ausmachen. Treffen sie mit einer neugierigen, kulturell und sprachlich aufgeschlossenen Umgebung zusammen geht das einher mit der Akzeptanz und Wertschätzung der eigenen Person.

---

[17] Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, 2016, 7. Auflage, S. 323-325

[18] Elke Schlösser (2004): Zusammenarbeit mit Eltern - interkulturell: Informationen und Methoden zur Kooperation mit deutschen und zugewanderten Eltern in Kindergarten, Grundschule und Familienbildung (Pädagogische Kompetenz), S.11

[19] Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, 2016, 7. Auflage, S. 129

Kulturelle Bildung ist ein komplexer Entwicklungsprozess, der sich nicht nur mit Wertvorstellungen und Erwartungen auseinandersetzt, sondern auch Gefühle und Handlungen anspricht und lenkt. Da nicht nur eine individuelle, sondern auch gesellschaftliche Ebene angesprochen wird, ist der Schwerpunkt interkulturelle Bildung für uns von großer Bedeutung.

Die Schwerpunkte Musik und interkulturelle Bildung ergänzen sich sehr gut. Durch die Begegnung mit Musik aus der eigenen und aus anderen Kulturen werden die eigenen Traditionen gepflegt und gleichzeitig bekannt gemacht. Das Kind vertieft die Identifikation mit der eigenen Kultur, da es sie selber besser kennenlernt und weitergeben kann. Da gerade Krippenkinder neugierig alles Neue und Unbekannte aufnehmen und sich damit auseinandersetzen, wird die eigenen kulturelle Identifikation gestärkt. So findet ganz nebenbei beim Musizieren kulturelle Bildung statt.[20]

3.5.1 Praktische Umsetzung des Schwerpunktes

Elemente der musikalischen Früherziehung werden in unserer Kinderkrippe in allen Bildungsbereichen aufgegriffen und finden auf spielerische Weise in den Bereichen Singen, Sprechen, Musizieren, Bewegung und Instrumentenkunde statt.

Musik ist ein fester Bestandteil im pädagogischen Alltag unserer Einrichtung, der einerseits durch gezielte und geplante Angebote durch die Musikpädagogin umgesetzt wird und andererseits in offenen und freien Angeboten und Impulsen im Alltag seinen Platz findet. So z.B. bei der Gestaltung von Übergängen im Tagesablauf, sowie bei der Begleitung von Routinen und Ritualen. Im Singkreis können sich die Kinder begrüßen, austauschen und gemeinsam in den Tag starten. Es werden verschiedene Lieder gesungen, Fingerspiele oder Reime erzählt. Kinder können ihr Spiel nicht sofort unterbrechen, sondern benötigen eine Art „Vorwarnung“, die es ihnen ermöglicht, sich von ihrer Tätigkeit innerlich zu verabschieden und sich einer neuen Situation zuzuwenden. Übergangslieder geben den Kindern ein klares Signal für das nahende Ende der Freispielphase. Vor dem Mittagessen, beim Aufräumen oder zum Händewaschen nutzen wir Lieder oder Reime um den Kindern Orientierung bei den alltäglichen Routinen zu geben.

Musik zum Anfassen, Ausprobieren und Erleben haben wir in unserem Musikraum, der sich im Nestbereich befindet. Hier haben die Kinder einen festen Platz für Musikprojekte und die Möglichkeit verschiedene Instrumente mit allen Sinnen auszuprobieren. Bei diesen gezielten musikalischen Aktivitäten können die Kinder ihren Erfahrungsraum erweitern und sich neben Instrumenten mit Tanz, Rhythmus und Sprache auseinandersetzen. Mit unserem „Instrument des Monats“ haben die Kinder die Chance bestimmte Instrumente auszuprobieren und gezielt zu bespielen. Bei einer Einführung durch die Musikpädagogin lernen die Kinder den Namen, den Klang und die Handhabung des jeweiligen Instrumentes kennen, sowie die Regeln beim Umgang.

Wir leben Vielfalt und schätzen die Muttersprachen der Kinder wert. Die Kinder lieben es, eine neue Sprache zu hören, besonders wenn es darum geht, in einer anderen Sprache zu singen. Daher singen wir die Geburtstagslieder neben Deutsch wenn möglich auch in der Muttersprache des Geburtstagskindes. Kinder haben einfach Spaß daran Musik zu hören. Eine musikalische Vielfalt erleben die Kinder durch Lieder entsprechend den Jahreszeiten, durch Musik zum Träumen oder Tanzen und durch Traumreisen zur Entspannung. Auch Lieder aus dem Radio, klassische Musik oder aus anderen Ländern begeistern unsere Kinder.

[20] ebd. S. 129

Auch im Freispiel sammeln die Kinder unterschiedliche Erfahrungen mit Tönen. Zum Beispiel schlagen sie Spielzeuge aneinander und entdecken die einzigartigen Geräusche, die sie machen. Oder sie entwickeln mit Töpfen und Steinen ihre eigenen Trommeln. Wir beachten dabei die kindlichen Interessen und ermöglichen den Kindern ihre eigenen Experimente durchzuführen und Wissen zu sammeln. Unsere festangestellte Musikpädagogin begleitet zusammen mit unserer Multiplikatorin für kulturelle Bildung diese freien Aktivitäten und führt immer wieder neue Materialien ein, wie zum Beispiel eine Musikwand im Garten. Die geplanten Angebote der Musikpädagogin für interessierte Kinder sind vielfältig und abwechslungsreich. Es gibt neben den Singkreisen auch Malen mit Musik, Musik und Bewegung, Sprachförderung durch Musik und vieles mehr.

Kulturelle Bildung fließt, genauso wie die musikalische Bildung ganzheitlich, in unseren Alltag ein und bezieht Kinder und Mitarbeiter*innen gleichermaßen mit ein. Unser Team besteht aus Mitarbeiter*innen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen und Muttersprachen. Dies bereichert unseren pädagogischen Alltag mit und bietet uns eine Chance in der Zusammenarbeit mit den Familien, indem sie beispielsweise Erfahrungen austauschen, oder auf sprachliche Kompetenzen zurückgreifen. Im Morgenkreis und bei anderen Aktivitäten singen sie Lieder oder benennen Gegenstände in ihrer Muttersprache.

Kulturelle Bildung beginnt bei der Akzeptanz und Wertschätzung der Herkunftsfamilie des Kindes. Erkennt das Kind, dass diese so angenommen wird, wie sie ist, unterstützt dies die kindliche Identitätsentwicklung. Unsere Pädagog*innen verfügen über die Feinfühligkeit um mit Kindern und Eltern über ihre Bedürfnisse, Traditionen, Normen und Gewohnheiten zu sprechen und ihnen die gebotene Wertschätzung entgegenzubringen.

Die Eingewöhnung bildet den Grundstein für die Zusammenarbeit mit den Familien. Bei einem ersten Kennenlernen vor dem Start in der Krippe tauschen sich Eltern und Bezugserzieher*in aus. Wir erfahren dabei mehr über die Vorstellungen der Eltern zur Eingewöhnung, zur Betreuung in der Krippe, was für sie Spielen, Lernen, Ernährung und Körperpflege bedeuten. Indem wir von Anfang an die Erwartungen abfragen und unser pädagogisches Handeln erklären, können sich alle Beteiligten besser orientieren und aufeinander einlassen. Damit können wir Eltern und Kindern einen sicheren Orientierungsrahmen geben. Unser Informationsmaterial zur Eingewöhnung und dem Tagesablauf gibt es in verschiedenen Sprachen, bzw. wird durch Bilder verdeutlicht. Bilder helfen den Kindern sich besser in der Kinderkrippe zu orientieren und Spielmaterialien oder andere Dinge zu finden.

Zur Stärkung kommunikativer Kompetenzen begleiten wir unser Handeln sprachlich. Wir unterstützen die Kinder dabei Bedürfnisse und Gefühle zu verbalisieren und begleiten Kinder bei Konflikten altersentsprechend. Zudem unterstützt eine Vielzahl von Bilderbüchern in verschiedenen Sprachen die sprachliche Bildung. Bei gemeinsamen Aktivitäten im Freispiel oder bei gezielten Angeboten, wie Morgenkreis und Ausflügen haben die Kinder gemeinsame Erlebnisse, die das Verbundenheitsgefühl ganz unabhängig von der Herkunft stärken.

Dabei ist es besonders wichtig, die vorbereitete Umgebung wie auch das spezielle Angebot unter einem inklusiven Blickwinkel zu betrachten. Unterstützend dafür ist ein interdisziplinäres Team notwendig, dass sich mit seinen unterschiedlichen Kompetenzen und den daraus resultierenden Sichtweisen einbringt. Der Schwerpunkt wird entsprechend den Bedürfnissen und Entwicklungsaufgaben der Kinder stetig weiterentwickelt.

4. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen des BEP

Die Bayerischen Leitlinien für Bildung und Erziehung von Kindern geben der Bildungsarbeit einen verbindlichen Orientierungs- und Bezugsrahmen und definieren ein gemeinsames Bildungsverständnis. Die einzelnen Bildungsbereiche sind nicht losgelöst voneinander zu betrachten.
Mit der grundlegenden konzeptionellen Orientierung am Ansatz der offenen Arbeit in der Kinderkrippe gelingt es in besonderer Weise, die Kernpunkte des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes zu realisieren. In deren Mittelpunkt steht die Orientierung an der Lebenswelt des Kindes und an kindlichen Aneignungsprozessen. Frühkindliche Bildungsprozesse sind an das unmittelbare Erleben des Kindes in seiner Lebenswelt gebunden.

4.1 Kinder stärken – Bindung und Beziehung als Voraussetzung für Bildung

Entwicklungsstärkende Bildungsprozesse können nur gelingen, wenn die Kinder sich sicher und geborgen fühlen. Die Grundlage für den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zur Bezugspädagog*in bilden die bereits in der Familie gemachten Erfahrungen, sowie ein von Eltern begleiteter Übergang in die Kinderkrippe (Eingewöhnung).

Folgende Merkmale beschreiben eine gute Fachkraft-Kind-Beziehung:

- Dem Kind in einer feinfühligen und liebevollen Kommunikation begegnen.
- In Angst erzeugenden und stressvollen Situationen für das Kind als „sichere Basis“ da zu sein.
- In schwierigen Situationen (Kind tut sich weh, negative Emotionen), dem Kind helfen seine Gefühle oder seinen Stress zu regulieren und wieder ins Gleichgewicht zu kommen.
- Das Kind ermutigen seine Umgebung zu erkunden, zu explorieren und in Interaktion mit anderen Kindern zu treten.
- Dem Kind ausreichend Platz zur Entwicklung seiner Selbstständigkeit zu lassen, es jedoch bei schwierigen Aufgaben entwicklungsangemessen zu unterstützen entsprechend dem kokonstruktiven Ansatz.

4.2 Kinder in der emotionalen und sozialen Kompetenz stärken

Die sozialen und emotionalen Fähigkeiten der Kinder entwickeln sich in den ersten drei Lebensjahren rasant. Bereits Säuglinge zeigen Basisemotionen, wie Angst, Ärger und Freude durch ihre Mimik, Stimme und Körperhaltung. Die Kinder lernen ihre Gefühle kennen und über sie zu sprechen. In diesem Alter sind die Kinder für ihre Emotionsregulierung auf die sensible Interaktion mit ihren Bezugspersonen angewiesen.

Durch das gemeinsame Spielen und Lernen in der Kinderkrippe entwickeln die Kinder ihre sozialen und emotionalen Kompetenzen in der Interaktion mit den anderen beständig weiter. Sie schließen Freundschaften, erleben Nähe, aber auch Rivalität und erproben erste Konfliktlösungsstrategien.
Zur aktiven Rolle der pädagogischen Fachkraft gehört es, die Interaktionen der Kinder gut zu beobachten und auch an sie zurückzumelden bzw. in Situationen, die die sozialen und emotionalen Fähigkeiten der beteiligten Kinder überfordern, einzugreifen.

4.3 Kinder in der kommunikativen Kompetenz stärken

4.3.1 Sprache und Sprachentwicklung

Die Sprachentwicklung des Kindes vollzieht sich in verschiedenen Stationen. Zunächst über Mimik und Gestik, dann über erste Laute. Jedes Kind hat entsprechend seinen Interessen und Möglichkeiten seine eigene Sprache, die auch vom jeweiligen kulturellen und sozialen Kontext geprägt ist. Diese sprachlichen Fähigkeiten des Kindes gilt es zu entdecken, zu verstehen und wertschätzend darauf einzugehen. Für Kinder in den ersten drei Lebensjahren bedeutet das, sie von Anfang an in ihren

individuellen Sprachkompetenzen zu stärken und ihr Interesse für die eigene Sprache sowie andere Sprachen zu wecken.
Die gemeinsame Bilderbuchbetrachtung in dialogischer Form ermöglicht dem Kind sich selbst einzubringen, Dinge zu benennen, Fragen zu stellen und selbst zu erzählen. Gleichzeitig genießen die Kinder die Zuwendung und Nähe in der Vorlesesituation. Bei Bilderbüchern für kleinere Kinder ist es besonders wichtig, dass mehrere Sinne angesprochen werden, das heißt, das Buch selbst in die Hand zu nehmen, zu tasten und zu fühlen. Gleichzeitig ermöglichen Gespräche über Bücher eine intensivere Bildungspartnerschaft mit den Eltern. Zu Literacy gehören auch Aktivitäten wie Laut- und Sprachspiele, Reime, Lieder, Geräusche erzeugen und erraten, die bei Kindern großen Anklang finden.

Zwei- und Mehrsprachigkeit von Anfang an stärken

Sich in seiner Erstsprache ausdrücken zu dürfen gibt dem Kind Sicherheit, stärkt sein Selbstbewusstsein und ist Teil der kindlichen Identitätsentwicklung. Spiele, Gedichte, Tänze und Reime in der Erstsprache geben dem Kind ein Gefühl von Geborgenheit und wecken bei anderen Kindern das Interesse auf fremde Sprachen und Kulturen. Dabei ist es besonders hilfreich Eltern aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten als Mitgestalter der sprachlichen Bildung zu beteiligen. Kinder mit Migrationshintergrund kommen häufig erst durch die Kinderkrippe mit einer weiteren Sprache in Kontakt. Sie haben dann von sich aus das Bedürfnis Deutsch zu lernen, weil sie mitspielen, sich austauschen und dazugehören wollen.

4.3.2 Frühe Medienkompetenz

Digitale Medien sind mittlerweile ein wichtiger Bestandteil unserer Lebenswelt geworden. In nahezu allen Bereichen des alltäglichen Lebens finden wir Informations-, Kommunikations- und Unterhaltungstechnik. Kinder kommen in ihrer Familie immer früher mit Medien in Kontakt. Schon kleine Kinder sind in der Lage einen CD-Player zu bedienen und schauen sich Fotos auf dem Tablet an. Vor diesem Hintergrund gewinnt der Medienbildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen an Bedeutung.

In der Handreichung zum Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in den ersten drei Lebensjahren heißt es dazu:
„Voraussetzung für die Stärkung der Medienkompetenz ist ein Wissen darüber, welche Medien im Alltag der Kinder eine Rolle spielen, wie sie die Medien in ihr Spiel integrieren und über welche Erfahrungen mit unterschiedlichen Medienarten Kinder bereits verfügen. […] Entscheidend dabei ist, Kindern eine aktive Rolle beim Erkunden der Medien einzuräumen und ihnen zu ermöglichen, diese im ko-konstruktiven Austausch mit anderen zu erschließen.“[21]

FRÖBEL hat sich zum Ziel gesetzt, Kindern schon früh den Zugang zu digitalen Medien zu ermöglichen und dabei den UN-Kinderrechten auf Zugang, Bildung und Schutz in der digitalen Welt zu entsprechen, gleichermaßen aber auch die pädagogische Fachkräfte dabei zu unterstützen, Kindern einen bewussten Umgang damit vorzuleben.

4.4 Kinder in ihren körperbetonten Kompetenzen stärken

Kinder bewegen sich sehr gerne, wenn sie sich wohlfühlen und ihr Explorationssystem aktiviert ist. Dazu benötigen sie, eine vertrauensvolle Beziehung zu ihren Bezugspersonen und eine vorbereitete Umgebung, die zum Erkunden, Entdecken und Bewegen anregt. Unter Berücksichtigung der altersspezifischen Bewegungsbedürfnisse können die Kinder in der Kinderkrippe, die eigenen Kräfte und Grenzen durch vielfältige Möglichkeiten zum Kriechen, Klettern, Balancieren und Laufen ausprobieren. Dabei ist es sehr wichtig, das Kind zu beobachten und herauszufinden, ob es

[21] Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren, 2010, S. 70

bestimmte Gefährdungen schon erkennt und in der Lage ist diese Gefahren zu umgehen. Ziel ist es den Unterschied von Bewegung und Ruhe wahrzunehmen, sowie der Ausbau der motorischen Fähigkeiten und der Körperwahrnehmung.

„Kinder haben ein Recht auf gute Bildung und Gesundheit. Beide Rechte sind untrennbar, denn Wohlbefinden – physische und psychische Gesundheit zusammengenommen – ist die Grundlage dafür, neugierig auf die Welt zuzugehen und Bildungsanregungen aufzunehmen."[22]

Diese Verknüpfung macht es unabdingbar, Gesundheitsförderung als ein Teil frühkindlicher Bildung zu betrachten. Wir sind somit angehalten, die Gesundheitsförderung in allen Bereichen (z.B. Ernährung, Schlafen, Hygiene, Raumgestaltung) mitzudenken.

Für Säuglinge und kleine Kinder sind Entspannung und Erholung wichtige Voraussetzungen für ihr Wohlbefinden und ihre Gesundheit. Die Kinder brauchen hier zum einen Unterstützung bei der Stressregulation in der Interaktion mit der Bezugsperson und zum anderen Ruheräume und verschiedenste Schlafmöglichkeiten entsprechend ihren individuellen Schlaf- und Rückzugsbedürfnissen. Wiederkehrende Einschlafrituale, ein Kuscheltier und die Nähe zur Bezugsperson oder zu den anderen Kindern geben dem Kind Sicherheit und Orientierung. Ziel ist es den Unterschied zwischen Anspannung und Entspannung wahrzunehmen und zu erkennen, wann brauche ich Entspannung und Rückzug.

4.5 Kinder in ihren kognitiven und lernmethodischen Kompetenzen stärken

Für die Stärkung der kognitiven und lernmethodischen Kompetenz ist es wichtig, dass Kinder ein positives Selbstbild als aktiv lernendes und kompetentes Kind entwickeln können. Die ersten drei Lebensjahre sind das Alter, in dem Kinder so viel und so schnell lernen wie sonst kaum mehr. Hier ist es besonders wichtig genau zu beobachten, welche Phänomene die Kinder interessieren und diese in Projekten und unterschiedlichen Zusammenhängen immer wieder aufzugreifen. Für die pädagogische Fachkraft heißt das, den Lernprozessen von Kindern große Aufmerksamkeit zu schenken, genau zu beobachten und zu dokumentieren, sie sprachlich zu begleiten und sich aktiv in die Moderation des kindlichen Spiels und der Bildungsprozesse einzubringen.

4.5.1 Ästhetik – Kunst – Kultur

Kleine Kinder erkunden ihre Umwelt mit allen Sinnen. Sie hinterlassen mit Fingern und Stöckchen Spuren im Sand und im Essen und beginnen schließlich mit Stiften zu kritzeln. Für die Kinder steht dabei nicht das Ergebnis, sondern der Prozess des Gestaltens, Beobachtens und Wahrnehmens im Vordergrund. Mit zunehmendem Alter beginnen die Kinder ihre Bilder zu beschreiben, das heißt, eine Beziehung zwischen dem Gemalten und ihrer Welt herzustellen. In unserer Kinderkrippe stehen den Kindern im Atelier und im Rollenspielraum vielfältige Möglichkeiten zum Gestalterischen Tun und zum Entdecken der eigenen Kreativität zur Verfügung.

[22] Stiftung Kindergesundheit (Hrsg.): Kinder gesund betreut, 2015, S. 6

4.5.2 Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung

Für die Kinder in der Stadt ist es von besonderer Bedeutung einen Zugang zur Natur und ihrer Umgebung aufzubauen. Die Kinder sollen bei Spaziergängen in der Natur die Vielfalt der Flora und Fauna kennenlernen. Bei Wasserspielen im Garten und durch kleine Experimente im Atelier können Naturgesetze entdeckt und Phänomene beobachtet werden. Die Kinder lernen dabei auf spielerische Weise die Natur mit ihren vielfältigen Facetten kennen. Gleichzeitig unterstützen wir die Entwicklung eines achtsamen Umgangs mit dem Lebensraum Natur.

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

„Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die die Lebensqualität der gegenwärtigen Generation sichert und gleichzeitig zukünftigen Generationen die Wahlmöglichkeit zur Gestaltung ihres Lebens erhält."[23]

Bildung für nachhaltige Entwicklung in unseren Einrichtungen betrifft fast alle Bildungsbereiche und unterstützt die Kinder darin, die Welt besser verstehen zu können. Kompetenzen, Wissen und Werte entwickeln sich, wenn Kinder altersentsprechend an die Themen herangeführt werden und ihre Sichtweisen ernst genommen werden.

Der pädagogische Alltag bietet viele Anknüpfungspunkte an Themen der Nachhaltigkeit. So erleben Krippenkinder den Kreislauf der Natur in unserem Garten. Sie können im Hochbeet oder in Pflanztrögen im Frühjahr selbst Blumen pflanzen, sowie Karotten und Radieschen säen. Sie sehen, wie aus Blüten Äpfel werden und können im Herbst das eigene Gemüse ernten. Die Wertschätzung von Materialien erleben die Kinder, wenn die Erzieher*innen Spielzeug und Bücher reparieren, statt wegzuwerfen. Das Vorleben der Mitarbeiter*innen ist bei den kleinen Kindern besonders wichtig. Das Team muss sich hier positionieren und überlegen, was es in der Einrichtung umsetzen kann.

Ziel der BNE ist vor allem die Kernkompetenzen der Krippenkinder zu stärken. So machen sie die positive Erfahrung, dass sie in vielen Bereichen selbst bestimmen dürfen und aktiv an Entscheidungen beteiligt werden. Sie erleben ihre Selbstwirksamkeit (beim Pflanzen und Säen) und übernehmen Verantwortung (Gießen der Pflänzchen). Der Austausch über das Erlebte, die Beobachtungen und das Zusammenwirken von verschiedenen Faktoren fördern zudem den sprachlichen Ausdruck der Kinder und lassen sie Zusammenhänge erkennen.

4.5.3 Naturwissenschaften – Technik – Mathematik

Sinnliche Tätigkeiten wie z.B. Planschen, Schütten, Anfassen, Kneten, Riechen, Pusten, Luftblasen erzeugen, Spiele mit Kugelbahn oder Luftballons, lösen Aha-Erlebnisse aus und verschaffen kleinen Kindern erste Zugänge zu Grunderfahrungen mit naturwissenschaftlichen und technischen Vorgängen. Diese naturwissenschaftlich-technischen Themen lassen sich vielseitig kombinieren mit Geschichten, bildnerischem Gestalten, Bewegungs- und Rollenspielen in Form von übergreifender Projektarbeit.

Im Tun mit verschiedenen Gegenständen, geometrischen Formen, Zahlen und Mengen machen die Kinder erste mathematische Grunderfahrungen. Die Kinder entwickeln ein Verständnis für Formen, in dem sie Formen ertasten, Formen nach Gestalt sortieren bzw. zuordnen. Die pädagogische Fachkraft begleitet die Aktivität der Kinder sprachlich, d.h. die Kinder machen Erfahrungen mit den Begriffen: viel, wenig, schwer, leicht, messen, wiegen. Auch in herkömmlichen Angeboten, wie Finger-, Tisch-, Würfel- und vielen Kinderspielen sind mathematische Inhalte enthalten. Ziel ist es über das Erleben, Ausprobieren und Benennen von mathematischen Begriffen zu einer Metakommunikation zu kommen.

---

[23] Weltkommission für Umwelt und Entwicklung, Brundtland-Bericht 1987

4.6 Kinder in ihrem positiven Selbstkonzept stärken

Die Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes ist in engem Zusammenspiel mit den zuvor beschriebenen Kompetenzen zu sehen. Durch die feinfühlige Reaktion der pädagogischen Fachkraft auf die kindlichen Signale und Bedürfnisse erlebt sich das Kind als selbstwirksam und liebenswert. Mit diesen Erfahrungen traut sich das Kind seine Umwelt aktiv zu erkunden und vertraut auf Unterstützung und Hilfe, wenn es an eigene Grenzen stößt. Das Selbstvertrauen in die eigenen Kompetenzen wächst. Kinder mit einem positiven Selbstkonzept fühlen sich wertvoll, fähig, wichtig und kompetent und gestalten ihre Bildung von Anfang an aktiv mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessene Verantwortung. Ein positives Selbstkonzept ist eine wichtige Voraussetzung zum kompetenten Umgang mit Veränderungen und Belastungen und erleichtert gleichzeitig die soziale Interaktion und das Zusammenleben mit anderen.

5. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf

Das Leben eines Kindes ist von vielfältigen Übergängen geprägt – so auch von den klassischen Übergängen, wie zum Beispiel von der Familie in die Kinderkrippe oder von der Kinderkrippe in den Kindergarten. Auch im Tagesablauf gibt es für ein Kind viele kleinere Übergänge, die aus pädagogischer Sicht ebenfalls nicht außer Acht gelassen werden dürfen. All diese Übergänge werden von unseren pädagogischen Fachkräften wahrgenommen und dementsprechend professionell begleitet.

5.1 Eingewöhnung

Ein großer Übergang im Leben eines Kindes und dessen Familie ist von der Familie in die noch unbekannte Welt der Kinderkrippe. Es stellt für alle Beteiligten eine große Herausforderung dar und muss folglich kompetent in Form einer individuellen Eingewöhnung begleitet werden. Ziel der Eingewöhnung ist es, dass sowohl das Kind als auch seine Eltern Vertrauen zu einer zunächst unbekannten Bezugsperson aufbauen. Sie gibt dem Kind die Sicherheit, sich in einer neuen Umgebung zu orientieren, diese für sich immer weiter zu erobern und neue Erfahrungen zu sammeln. Für die Eltern wiederum ist dieser Vertrauensaufbau wichtig, damit sie ihr Kind in verlässlichen Händen wissen. Ein konzeptionell begründetes Eingewöhnungsmodell erleichtert in unserer Einrichtung diesen Übergang für alle Beteiligten.

Das Erstgespräch zwischen den Eltern und der Bezugspädagog*in ermöglicht ein gegenseitiges Kennenlernen und ein Vertraut werden mit den Vorlieben und Besonderheiten des Kindes, sowie Informationen über den Ablauf der Eingewöhnung. Unsere Kinderkrippe orientiert sich hier am „Berliner Eingewöhnungsmodell“. Dieses sieht eine behutsame und stufenweise Eingewöhnung vor, die sich am Verhalten des Kindes orientiert. Lässt sich das Kind nach der Trennung von der Bezugsperson von der pädagogischen Fachkraft leicht trösten und geht auf Spielangebote ein, ist dies ein gutes Zeichen, dass es den neuen Herausforderungen gewachsen ist. Die Eltern werden in den gesamten Prozess intensiv eingebunden, denn auch sie müssen sich auf die neue Situation einstellen. Den Abschluss der Eingewöhnung bildet ein gemeinsames Reflexionsgespräch von Eltern und Bezugspädagog*in, in dem neben einer Einschätzung der Eingewöhnung auch Absprachen für die weitere Zusammenarbeit getroffen werden.

Die Phase der Eingewöhnung in eine zunächst ungewohnte Umgebung ist bei Kindern jeden Alters notwendig. Besonders anspruchsvoll ist die Eingewöhnung von Kindern im Krippenalter. Dies ist eine besondere Herausforderung, auf die unsere pädagogischen Fachkräfte vorbereitet sind.

5.2 Interne Übergänge in unserem Haus

Der Übergang vom Nestbereich in den Offenen Bereich findet behutsam und fließend statt und bedeutet für die Eltern keine neue Eingewöhnung. Haben die Nestkinder immer mehr das Interesse in den Offenen Bereich zu explorieren, dann findet zeitnah der Übergang in den Offenen Bereich statt. Der Übergang wird von beiden Bereichen gezielt begleitet und unterstützt.

- Die Kinder dürfen den Offenen Bereich mit der Bezugserzieher*in besuchen und nehmen in der Freispielzeit an Aktivitäten teil.
- Die neue Bezugsperson im Offenen Bereich baut eine Beziehung zu dem Nestkind auf.
- Die Zeit der Teilnahme am Tagesgeschehen wird kontinuierlich erweitert.
- Der Übergang wird im Team besprochen und reflektiert.
- Die Eltern werden auf den Übergang durch die Fachkräfte vorbereitet und begleitet. Es findet ein Abschlussgespräch im Nest mit den Eltern und der bisherigen Bezugserzieherin und der neuen Bezugserzieher*in aus dem Offenen Bereich statt.
- Der Übergang ist abgeschlossen, wenn das Kind im Offenen Bereich ohne ihre vorherige Bezugsperson bleibt und auch nicht mehr zurück in den Nestbereich will.

5.3 Übergang in den Kindergarten

Die Zusammenarbeit mit den Kindergärten in der Umgebung der Kinderkrippe ist notwendig um den Übergang in den Kindergarten bestmöglich vorzubereiten. An diesem Übergang sind nicht nur die pädagogischen Fachkräfte der Kindergärten im Vorfeld beteiligt, sondern währenddessen immer auch das Kind und seine Familie. Die Erzieher*innen stimmen sich eng mit allen Beteiligten ab, sind in die Organisation von gegenseitigen Besuchen involviert und unterstützen so einen guten Start in der nachfolgenden Bildungseinrichtung. Das FRÖBEL-Haus für Kinder „Schimmelweg“ bietet den Familien einen Übergang in den Kindergarten an.

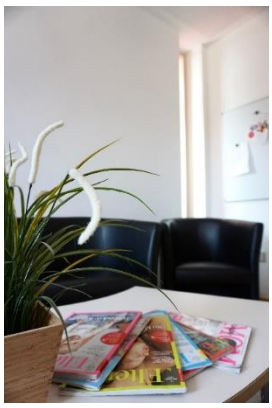
6. Kooperation und Vernetzung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Die Einbindung von Müttern und Vätern sowie der Austausch mit ihnen sind für die Bildung und Erziehung der Kinder von wesentlicher Bedeutung. Die Zusammenarbeit mit Familien basiert auf einer wertschätzenden Grundhaltung, die die individuellen Erziehungskompetenzen der Eltern anerkennt und die Unterschiedlichkeit der Familien respektiert. Unser Ziel ist es, diese enge Zusammenarbeit in eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft münden zu lassen, in der

- sich alle Beteiligten über die Belange der Kinder, der Familien und der Tageseinrichtung austauschen und kooperieren,
- die Bedeutsamkeit der beiden Lebenswelten (Familie und Kinderkrippe) anerkannt wird,
- die Verantwortung für die Förderung des Kindes von Familien und Kinderkrippe wahrgenommen wird,
- die Beteiligten partnerschaftlich handeln, um eine individuelle Lernumgebung zu schaffen und eine individuelle Förderung zu ermöglichen.

In der konkreten Zusammenarbeit mit Eltern und Familien in unserer Kinderkrippe sind daher neben Elternabenden, Tür- und Angelgespräche, gemeinsamen Ausflügen und Festen insbesondere folgende Kooperationsangebote vorgesehen:



Regelmäßige Entwicklungsgespräche, die den Austausch und die fachliche Einschätzung des Entwicklungsstandes und der Interessen und Neigungen des Kindes sowie geplante Maßnahmen zu seiner Förderung zum Inhalt haben. Dies geschieht auf der Grundlage der Entwicklungs- und Bildungsdokumentationen und der Beobachtungen und Deutungen der Eltern.

Die Einrichtung einer Elternlounge, die diese zum Verweilen in der Kindertageseinrichtung und zum Austausch mit anderen Eltern einlädt.

- Die Einbindung und Beteiligung der Eltern an pädagogischen Aktivitäten wie Vorlesepatenschaften, Anlegen eines Hochbeetes und Begleitung bei Ausflügen.
- Transparenz der pädagogischen Arbeit durch Einladung zu Hospitationen und Elterngästetagen, sowie regelmäßige Information und Dokumentation pädagogischer Aktivitäten und Projekte.
- Die Beratung in erzieherischen Fragen rund um Ernährung, Schlafen, Interessen und Neigungen des jeweiligen Kindes.
- Das Angebot themenbezogene Elternveranstaltungen zur Elternbildung und zum Erfahrungsaustausch der Eltern untereinander.

Elternvertretung

Für unsere Kinderkrippe wird immer bis Mitte Oktober eine Elternvertretung von den Eltern gewählt. Die Elternvertretung fördert und unterstützt die vertrauensvolle Zusammenarbeit der Eltern mit dem pädagogischen Fachpersonal und dem Träger der Einrichtung. Es finden regelmäßig Sitzungen statt, die generell für alle Eltern öffentlich sind. Die Elternvertretung hat ein Informations- und Anhörungsrecht in wichtigen Fragen, die Einrichtung betreffend, sowie eine beratende Funktion.

6.2 Kontakte der Kinderkrippe nach außen

Die sozialräumliche Einbindung der Kinderkrippe als Ort der Begegnung von Familien ist uns sehr wichtig. Sie soll ein kommunikativer Schnittpunkt von Lebens- und Alltagsthemen der Familien werden. Deshalb betrachten wir die Zusammenarbeit mit den Eltern und die Elternbeteiligung als grundlegende Elemente unserer pädagogischen Arbeit.

Eine aktive Einbindung der Kinderkrippe an im Stadtteil präsenten themenbezogenen Foren, Vereinen und Gremien ist für uns im Rahmen des sozialräumlichen Engagements selbstverständlich. Unserer Erfahrung nach bringt eine Vernetzung immer auch einen besonderen pädagogischen Nutzen; hier bietet sich u.a. auch ein Kontakt zu den örtlichen Bibliotheken, Sportvereinen, Musikschulen und Museen an. Gleiches gilt für die gemeinsam mit den Eltern gestalteten Ausflüge, um Wald und Natur für die Kinder erlebbar zu machen. Gut vernetzte Leitungskräfte und pädagogische Teams wissen am besten, welches sozialraumspezifische Angebot allen Beteiligten und an allererster Stelle den Kindern gerecht wird.

Wir arbeiten mit dem SOS Familien- und Beratungszentrum in der Mittbacher Straße zusammen. Bei Teamsitzungen oder Elternabenden berichten die Mitarbeiter*innen des Zentrums über Angebote, die den Familien offenstehen und über die Beratungsmöglichkeiten vor Ort. Durch dieses Kennenlernen erleichtern wir unseren Eltern den Zugang zu Beratungsmöglichkeiten und Hilfsangeboten. Die Zusammenarbeit soll noch intensiviert werden.

7. Leitung und Team

7.1 Zusammenarbeit im Team

„Eine funktionierende Zusammenarbeit aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer Einrichtung ist Grundlage für die Qualität des Alltags. Die Verantwortung hierfür liegt bei der Leitung und bei jeder einzelnen pädagogischen Fachkraft, die sich engagiert und eigenverantwortlich in den gesamten Prozess einbringt.“[24]

Das interdisziplinäre Team der Kinderkrippe setzt sich zusammen aus der Leitung und der Koordinatorin für Qualitätsentwicklung, sowie einer Koordinatorin für Netzwerkarbeit, die zugleich auch die Abwesenheitsvertretung der Leitung übernehmen, einer Musikpädagog*in, sowie den pädagogischen Mitarbeiter*innen mit den unterschiedlichen Ausbildungen. Unser Team besteht aus Mitarbeiter*innen, die als staatlich anerkannte Erzieher*innen und Kinderpfleger*innen ausgebildet sind, Kolleg*innen die im Ausland studiert haben und in Deutschland in Kindertageseinrichtungen anerkannt sind, sowie einem Koch und einer Küchenhilfe. Zudem bieten wir verschiedene Praktikumsplätze in unserer Einrichtung an. Bei der Zusammensetzung unseres Teams ist uns wichtig, das vielfältige Erfahrungen, Fähigkeiten und Kompetenzen zum Tragen kommen. Für die Herausbildung einer tragfähigen Teamkultur und zur Unterstützung einer ressourcenorientierten Zusammenarbeit nutzen wir unsere Teambesprechungen und Teamtage.

In internen Fortbildungen und dem FRÖBEL Curriculum arbeiten wir im Team an der Umsetzung der im FRÖBEL Leitbild formulierten Kinderrechte. Wie können Kinder das Recht auf Selbstbestimmung in unserer Einrichtung erleben und wie können wir mit Krippenkindern Partizipation umsetzen. Des Weiteren beschäftigen wir uns mit der Weiterentwicklung des Offenen Konzeptes in unserem Haus. Die pädagogischen Fachkräfte setzen sich kontinuierlich in Teambesprechungen mit Fragen zur pädagogischen Qualität in unserer Krippe auseinander und entwickeln diese weiter.

Basis für die Zusammenarbeit im Team ist die Wertschätzung jedes Teammitgliedes. Dies geschieht durch vertrauensvolle Zusammenarbeit auf Augenhöhe und durch das Einbringen von Wissen und Erfahrung. Durch Zusatzqualifikationen wird eine umfassende und breit gefächerte pädagogische Arbeit zum Wohl der Kinder möglich. Gegenseitige Unterstützung, äußern verschiedener Meinungen, akzeptieren und abwägen unterschiedlicher Ansichten und konstruktive Kritik dienen der gemeinsamen Meinungsbildung und Abstimmung zur Bewältigung des geforderten Auftrages.

In unserem wöchentlichen pädagogischen Team arbeiten wir an der Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit und Einrichtungskonzeption. Die Planung und Organisation von Elternabenden, Festen & Feiern, sowie Aktivitäten im Haus sind weitere wichtige Themen. Kinderteams im wöchentlichen Turnus dienen der Planung und Reflexion unserer pädagogischen Arbeit. In regelmäßigen Besprechungen des Leitungsteams werden gemeinsam die weiteren Ziele für die Einrichtung festgelegt und wichtige aktuelle Anliegen der Einrichtung besprochen.

Die Einrichtungsleitungen sind bei FRÖBEL Führungskräfte. Sie arbeiten effizient und auf den Standort abgestimmt. Sie können dementsprechend kurzfristig und vor allem unbürokratisch entscheiden. Die Krippenleitung führt und unterstützt das pädagogische Team in allen fachlichen Fragen, in der Umsetzung der FRÖBEL-Rahmenkonzeption sowie des FRÖBEL Leitbildes. Dies wiederum fließt in die Erarbeitung und kontinuierliche Weiterentwicklung der Einrichtungskonzeption ein, die sich zudem am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes (BEP) orientiert.

[24] FRÖBEL-Rahmenkonzeption, 2015, S. 26

7.2 Qualifizierung der Mitarbeiter*innen

Alle Mitarbeiter*innen werden bei FRÖBEL mit einem umfassenden Personalentwicklungskonzept in ihrer beruflichen Entwicklung unterstützt. Ziel ist hierbei zum einen die Entwicklung und Erhaltung guter pädagogischer Fachpraxis, die das Wohlbefinden der Kinder sicherstellt, die Entwicklung der Kinder anregt und Eltern im Rahmen einer Erziehungspartnerschaft unterstützt. Zum anderen ergeben sich über die durchgeführten Personalentwicklungsmaßnahmen berufliche Entwicklungs- und Karrierechancen.

Systematisch genutzte Instrumente der Personalentwicklung sind:

- jährliches Personalentwicklungsgespräch
- regelmäßige Fortbildungen für unsere Mitarbeiter*innen
- regelmäßig stattfindende Teamberatung in allen Einrichtungen

Das FRÖBEL-Bildungswerk bietet ein umfangreiches Qualifizierungsprogramm an. Eine gute pädagogische Fachpraxis erfordert nicht nur reflektiertes Handeln, sondern ebenso die Auseinandersetzung mit aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen, die Vertiefung der eigenen berufsbezogenen Kompetenzen sowie die Weiterentwicklung professioneller Haltungen.

Das thematisch breit angelegte betriebliche Fortbildungsprogramm, das jährlich von Leitungs-, Fachberatungs- und Geschäftsführungsebene fortentwickelt und festgelegt wird, umfasst mehrtägige Seminarangebote zu verschiedenen frühpädagogischen Themenstellungen der FRÖBEL-Gruppe, ebenso wie spezielle Fortbildungsangebote für Leitungskräfte, Küchen-, Verwaltungs- und technisches Personal. Es besteht die Möglichkeit, in anderen FRÖBEL-Einrichtungen zu hospitieren und so Anregungen für die Entwicklung der eigenen pädagogischen Fachpraxis zu erhalten. In verschiedenen Arbeitsgruppen werden zudem die Schwerpunkte der pädagogischen Fachpraxis, gemeinsam diskutiert und weiterentwickelt.

Großen Wert legen wir neben den zentral von FRÖBEL angebotenen Seminaren auch auf einrichtungsbezogene Teamfortbildungen, um individuellen Bedürfnissen auf Einrichtungsebene gerecht zu werden. Alle FRÖBEL-Mitarbeiter*innen sind in eine interne, hierarchieübergreifende Kommunikationsstruktur eingebunden, die vor allem den fachlichen Austausch der Pädagog*innen fördert. Dies wird neben dem umfassenden Fortbildungsprogramm auch durch regelmäßig stattfindende Fachtagungen ermöglicht.

7.3 Ausfallmanagement

FRÖBEL Bayern hat ein einfaches, alltagstaugliches und vor allem für Sie als Familie gerechtes Konzept zum Thema Ausfallmanagement erarbeitet. Es ermöglicht uns, Krankheitswellen, Pandemien und sonstige schwierige Perioden gemeinschaftlich zu bewältigen. Wir sichern dadurch eine konstante pädagogische Qualität und gewährleisten das Wohl des Kindes. Als besonders wichtig erachten wir, dass es eine faire Lösung für alle ist und wir das Wohl des Kindes sicherstellen können, indem wir in herausfordernden Zeiten die Kinderanzahl entsprechend den Personalressourcen planen können.

Das Ausfallmanagement ist also ein Planungsinstrument, welches dann relevant wird, wenn wir durch unvorhergesehene Umstände, die mit Personalengpässen einhergehen konfrontiert werden. Dazu zählen z.B. Pandemien, Quarantäneanordnungen, sonstige Krankheitswellen oder Beschäftigungsverbote.

Zu diesem Zweck werden vom Leitungsteam die Kinder in Kleingruppen eingeteilt. Die Eltern werden zu Beginn des Kita-Jahres in einer separaten Email informiert, in welcher Kleingruppe ihr Kind ist. Diese Kleingruppe wird für ein Kita-Jahr gebildet und hat nur für das Ausfallmanagement Bedeutung. Im Falle eines unvorhergesehenen Personalausfalls müssen dann Kinder aus diesen Gruppen im

Wechsel, nach einem rollierenden Prinzip zu Hause betreut werden. So gewährleisten wir eine optimale und bestmögliche Betreuung sowie die Aufsichtspflicht der Kinder

Für das bessere Verständnis, hier ein unverbindliches Beispiel (die Größe der Kleingruppen, variiert im Nest, offenem Bereich oder Kindergarten entsprechend dem Alter der Kinder):

Wochentag	Anzahl der **Kinder**, die betreut werden können	Anzahl der zur Verfügung stehendende **pädagogischen Mitarbeiter*innen**	**Kleingruppen,** die informiert werden, ihre Kinder **zuhause** zu betreuen.
Montag	22	4	_____
Dienstag	10-12	2	Gruppe A und B
Mittwoch	10-12	2	Gruppe A und B
Donnerstag	10-12	2	Gruppe C und D
Freitag	10-12	2	Gruppe C und D

Beispiel aus der Tabelle: Kinder der Gruppe C und D können Dienstag und Mittwoch in die Einrichtung kommen. Am Donnerstag und Freitag dürfen dann Gruppe A und B ihre Kinder bringen.

Das Leitungsteam informiert die betroffenen Eltern, deren Kinder zuhause bleiben sollen so bald als möglich per E-Mail. Generell besteht die Möglichkeit, dass die Eltern eigeninitiativ, untereinander die Plätze, innerhalb der Kleingruppen für einzelne Tage tauschen. Bitte informieren Sie in so einem Fall das Leitungsteam rechtzeitig.

Der Elternbeirat wird über das Ausfallmanagement informiert und angehört. Ihre Leitung wird Sie zeitnah gemeinsam mit den Elternvertretern über individuelle Details für Ihre Einrichtung in Kenntnis setzen.

8. Pädagogische Qualitätsentwicklung und -sicherung

Die langfristige Sicherstellung und der Ausbau pädagogischer Qualität ist unserem Verständnis nach eine ständige und fortlaufende Aufgabe, der wir mit verschiedenen Instrumenten zur Qualitätsentwicklung und -sicherung Rechnung tragen. Grundlage hierfür bildet der Nationale Kriterienkatalog (NKK) der PädQUIS gGmbH, der Kriterien bester pädagogischer Fachpraxis konzeptübergreifend definiert und darauf basierende Arbeitsmaterialien wie Checklisten zur Selbstevaluation und Methodenbausteine zur systematischen Entwicklung pädagogischer Qualität in Kindertageseinrichtungen zur Verfügung stellt. Das Qualitätsmanagement bei FRÖBEL umfasst folgende wesentliche Elemente bzw. Instrumente:

- Regelmäßige interne Evaluation der pädagogischen Arbeit in unseren Einrichtungen durch die Teams mit Hilfe der Arbeitsmaterialien zum Nationalen Kriterienkatalog (NKK) in Kindertageseinrichtungen.
- Systematische und regelmäßige Qualifizierung aller Fachberater*innen und aller Leitungskräfte zu pädagogischen Inhalten und systematischem Vorgehen in Qualitätsentwicklungsprozessen mit dem Ziel nachhaltig beste Fachpraxis in unseren Einrichtungen sicherzustellen.
- Durchführung externer Evaluationen in unseren Einrichtungen durch unabhängige Evaluator*innen unter Anwendung anerkannter Evaluationsinstrumente. Durchführung regel-

mäßiger Qualitätszirkel zu zentralen pädagogischen Themen, aber insbesondere auch zu den Themenbereichen Kinderschutz, Sicherheit, Hygiene und Datenschutz.

- Begleitung und Beratung der FRÖBEL-Einrichtungen durch qualifizierte Fachberater*innen zur Unterstützung der Qualitätsentwicklungsprozesse, aber auch, um aktuelle Entwicklungen zügig in allen Einrichtungen umzusetzen.
- Zentrales Beschwerdemanagement für Eltern und Mitarbeiter*innen, dass gemeinsam mit den Betriebsräten umgesetzt wird, um Verbesserungspotentiale zu erschließen.
- Regelmäßige Elternbefragung und Befragung der Mitarbeiter*innen und anschließende intensive Auswertung der Ergebnisse mit Leitung, Team und Eltern in allen Einrichtungen.

Innerhalb der gesamten FRÖBEL-Gruppe hat der Bereich pädagogische Qualitätsentwicklung eine übergeordnete Stellung. In dem Bewusstsein, dass pädagogisches Arbeiten geprägt sein muss von einem reflexiven Selbstverständnis aller Mitarbeiter*innen sind alle Pädagog*innen in Qualitätsentwicklungsprozesse eingebunden.

9. Schutzkonzept zur Sicherung der Rechte der Kinder

9.1 Die Sicherstellung der Schutz- und Beteiligungsrechte von Kindern

Kinder sollen in der FRÖBEL-Kinderkrippe Galopperstraße die Erfahrung machen, dass ihre Rechte, wie sie in der UN-Kinderrechtskonvention beschrieben sind, anerkannt und gelebt werden. Ob die Kinder ihre Rechte nutzen und einfordern hängt stark von der Haltung der Erwachsenen ab, die pädagogischen Fachkräfte unserer Kindertageseinrichtung gehen mit den Kindern über ihre Rechte regelmäßig in den Austausch und ermöglichen den Kindern somit die Basis der Mitbestimmung. Das erfordert bei unseren Kindern im Krippenalter eine feinfühlige, sensible und altersangemessene Vorgehensweise, die im Team regelmäßig thematisiert wird.

Zur Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit, die sich stets an den Kinderrechten orientiert, finden regelmäßige Teamfortbildungen sowie -beratungen statt, die auch Reflexionsprozesse beinhalten.

Das Recht von Kindern, vor Gewalt und Machtmissbrauch geschützt zu werden, sehen wir als Ausgangssituation unserer gesamten pädagogischen Arbeit. Alle Interaktionen und pädagogischen Interventionen beachten den Schutzauftrag der Kinder. Wir nehmen die Kinder ernst und achten auf eine respektvolle und gewaltfreie Atmosphäre in der Einrichtung.

9.1.1 Überblick über den gesetzlichen Schutzauftrag

Das Bundeskinderschutzgesetz (2012) und das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (2021) verpflichten uns, die Rechte von Kindern, insbesondere deren Beteiligungs- und Schutzrechte in der pädagogischen Arbeit und in der Betreuung von Kindern umzusetzen.

Der **Schutzauftrag nach § 8a Abs. 4 und 5 SGB VIII**: Alle Mitarbeitenden unserer Einrichtung müssen Verantwortung übernehmen, wenn Sie Anzeichen dafür wahrnehmen, dass Kinder im Umfeld der Familie von Gewalt und Vernachlässigung betroffen sein könnten und ihr Recht auf gewaltfreie Erziehung nach § 1631 Abs. 2 BGB nicht geachtet wird. Wir sind verpflichtet, in solchen Situationen ein Kinderschutzverfahren einzuleiten.

Der **Schutz- und Präventionsauftrag nach §§ 45 und 47 SGB VIII**: Alle Mitarbeitenden haben die Pflicht, Kinder in der eigenen Einrichtung im Rahmen des institutionellen Kinderschutzes vor jeglichen Formen von Gewalt, Zwang, Grenzverletzungen und Machtmissbrauch zu schützen. Sie müssen bei gewaltvollem und grenzverletzendem Verhalten intervenieren, um Kindern in solchen Situationen zu helfen. Vor allem gilt es, in kinderrechteorientierte und präventive Maßnahmen zu investieren, um unsere Einrichtung zu einem „sicheren Ort“ für alle Kinder zu machen. Das bedeutet, umfassende

Präventionsmaßnahmen zur Stärkung und Förderung von Kindern und ihren Rechten in die pädagogische Arbeit zu integrieren als auch Risikofaktoren für Gewalt und Machtmissbrauch zu erkennen und zu reduzieren. Es müssen zudem transparente Verfahrensweisen etabliert und bekannt gemacht werden, welche wirksam werden, wenn Formen von Gewalt gemeldet, beobachtet oder vermutet werden.

Der Schutzauftrag in der Kinderkrippe kann demnach als doppelter Auftrag an unsere Arbeit verstanden werden.

§ 79a SGB VIII verpflichtet uns zudem zu einer kontinuierlichen Qualitätsentwicklung, d.h. Bausteine unseres Schutzkonzeptes müssen regelmäßig überprüft und angepasst werden und ein fortlaufender Lernprozess soll Weiterentwicklung und Qualitätssicherung im Kinderschutz ermöglichen.

9.1.2 Ressourcen des Trägers zur Umsetzung des Schutzauftrages

Das Wohl und der Schutz der uns anvertrauten Kinder ist für uns im Träger oberstes Gebot. In allen Krippen, Kindergärten, Horten und Einrichtungen der Jugendhilfe gilt das FRÖBEL-Kinderschutzkonzept: „Kinder schützen – Eltern unterstützen – Erzieherinnen und Erzieher stärken". Handlungsleitend für alle FRÖBEL-Beschäftigten ist zudem das Leitbild: „Kinder haben das Recht frei von Gewalt und mit Achtung ihrer persönlichen Würde aufzuwachsen. Dazu gehört das Recht auf Hilfe, wenn ihre Grenzen nicht respektiert werden".

Dazu stehen dem Team folgende verbindliche Dokumente und Arbeitshilfen zur Verfügung:

- FRÖBEL – Rahmenkonzeption (Stand 2018)
- FRÖBEL- Standards – Die Qualitätskriterien (Stand 2022)
- Checklisten für Hygiene und Sicherheit (Stand 2016)
- Arbeitspapier: Beratungsstrategie „Aufsichtspflichtverletzung" (Stand 2021)
- Digitaler Kodex (Stand 2021)

Um den präventiven Kinderschutz zu stärken und kontinuierlich den Schutzauftrag im Blick zu behalten und zu aktualisieren, engagieren sich im Rahmen des FRÖBEL-Netzwerkes Kinderschutz auf Teamebene Multiplikator*innen für Kinderschutz, auf Regionaler Ebene Regionale Kinderschutzbeauftragte und auf Trägerebene eine **Abteilung für Kinderschutz mit insoweit erfahrenen Fachkräften (InsoFa).**

Hier stehen dem Team folgende Dokumente und Ansprechpersonen zur Verfügung:

- FRÖBEL – Kinderschutzkonzept (Stand 2022)
- FRÖBEL – Kinderschutzordner (Arbeitshilfe zur Umsetzung des Schutzauftrages nach § 8a Abs. 4 und 5 SGB VIII (Stand 2021)
- Regionale Geschäftsleitung und pädagogische Fachberatung
- Abteilung Pädagogik und Qualitätsentwicklung
- Abteilung Ereignis- und Krisenmanagement

Um Hinweise auf Gefährdungen von Kindern fachlich kompetent zu beraten und abzuklären, steht allen Mitarbeitenden unserer Einrichtung ein verlässliches und schnell reagierendes Ereignis- und Krisenmanagement des Trägers zur Verfügung. Die Leitungskräfte sind in der Nutzung und Aktivierung des Ereignismanagements geschult und kennen die Verfahrensweisen bei Anzeichen auf Gefährdungen des Kindeswohls innerhalb der Einrichtung oder im familiären Umfeld.

9.2 Die Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 8a Abs. 4 und 5 SGBVIII

9.2.1 Unsere Haltung im Kinderschutz

Eine Grundregel im Kinderschutz ist für uns das Mehr-Augen-Prinzip. Niemand handelt allein und eigenmächtig, es ist für uns selbstverständlich, dass wir immer mit den insoweit erfahrenen Fachkräften der Abteilung Kinderschutz, die Situation reflektieren und eine Einschätzung treffen.

Bei Hinweisen auf Gefährdungen des Kindeswohls im familiären Umfeld begleitet uns die Haltung, dass wir auf Basis unseres Vertrauensverhältnisses zu Eltern mit ihnen offen über unsere Beobachtungen sprechen und sie beteiligen, solange wir dadurch nicht die Sicherheit von Kindern beeinträchtigen. Unser Ziel ist, Eltern in die Sicherung des Kindeswohls einzubeziehen und sie transparent über unser Handeln zu informieren. Ebenso prüfen wir in jedem Einzelfall die Möglichkeit, Kinder angemessen in solchen Prozessen zu beteiligen.

Wir handeln nach der Maxime, frühzeitig Gefährdungsmomente wahrzunehmen und alle Äußerungen von Kindern zu möglichen Gewaltvorkommnissen ernst zu nehmen und entsprechend dem Kinderschutzverfahren abzuklären. Wir nehmen das Recht des Kindes auf gewaltfreie Erziehung nach §1631 Abs. 2 SGB VIII ernst und engagieren uns dafür, Kinder bei der Umsetzung ihrer Schutzrechte zu unterstützen.

9.2.1 Das interne Verfahren nach § 8a Abs. 4 und 5 SGB VIII

Über das interne Ereignismeldesystem ziehen wir bei Anzeichen auf eine Gefährdung des Kindeswohls im familiären Umfeld die trägerinterne insoweit erfahrene Fachkraft hinzu. Eine Beratung erfolgt in aller Regel zeitnah zusammen mit den beteiligten Fachkräften.

Der FRÖBEL-Kinderschutzordner als auch das FRÖBEL-Kinderschutzkonzept regeln die konkreten Verfahrensabläufe zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII. Der FRÖBEL-Kinderschutzordner steht allen Mitarbeitenden der Einrichtung zur Verfügung und sie werden regelmäßig darin unterwiesen.

10. Die Stärkung von Kindern und Sicherung ihrer Rechte nach § 45 SGB VIII

10.1 Einrichtungsspezifische Risikoanalyse und Maßnahmen

10.1.1 Auf der Ebene des Teams

Innerhalb des Teams unserer Kinderkrippe bestehen verschiedene Risiken hinsichtlich des Kinderschutzes, die einer sorgfältigen und regelmäßigen Beobachtung, Analyse und gegebenenfalls Intervention bedürfen. Neu hinzukommende Mitarbeiter*innen, sowie wechselnde Auszubildende und Praktikant*innen können durch Unwissenheit oder mangelndes Bewusstsein für den Schutz der Kinder oder durch vorsätzliches Verhalten zu einem Risiko werden. Ebenso verhält es sich mit externen Partnern sowie hospitierenden Lehrkräften und Eltern. Kolleg*innen mit anderen Qualifikationen, die auch Kontakt zu den Kindern haben, wie zum Beispiel Koch und Küchenkraft müssen ebenfalls zum Schutz der Kinder geschult und begleitet werden, um beabsichtigte oder unbeabsichtigte Risiken zu verhindern. Dissonanzen im Team, die zu einer mangelnden Zusammenarbeit führen, können ebenso ein Risiko darstellen, wenn es dadurch zu Überlastungen und internen Konflikten kommt, die sich auf die Qualität der pädagogischen Arbeit auswirken.

Einstellungsverfahren

Das Wohl und der Schutz der uns anvertrauten Kinder, und die damit verbundene Umsetzung des Rechtes der Kinder auf gewaltfreie Erziehung, - hat für uns oberste Priorität.

Die Mitarbeiter*innen in unserem Haus verfügen über Ausbildungen, die durch die gesetzlichen Bestimmungen des Landes Bayern vorgeschrieben sind. In unserem multiprofessionellen Team profitieren wir von der Vielfalt, die den ressourcenorientierten Blick für die Kinder sichert.

Wir legen durch unsere offene Pädagogik viel Wert auf Transparenz der pädagogischen Arbeit, Kommunikation, Vorbildhaltung und Gerechtigkeit – auch im Umgang mit den Kolleg*innen, denn eine reflektierende Zusammenarbeit die von gegenseitiger Akzeptanz geprägt ist, stellt für uns die Grundlage für die pädagogische Qualität des Alltags und den Schutz der Kinder dar.

Maßnahmen zur Sicherstellung:

Arbeitsrechtliche Grundlagen zum Kinderschutz

Erweitertes Führungszeugnis

§ 72a SGB VIII regelt den Tätigkeitsausschluss einschlägig vorbestrafter Personen in der Jugendhilfe. Bei FRÖBEL wird im Einstellungsverfahren die Vorlage des erweiterten Führungszeugnisses gefordert (§ 30 a BZRG). Mitarbeitende müssen nach fünf Jahren Beschäftigung im Träger ein aktuelles erweitertes Führungszeugnis vorlegen.

Im Absatz 3 des § 72a des Bundeskinderschutzgesetzes (BKiSchG) wird die Regelung auf „neben- und ehrenamtlich tätige Personen“ erweitert, wonach die „Art, Intensität und Dauer des Kontakts dieser Personen mit Kindern und Jugendlichen“ ausschlaggebend ist.

Bei FRÖBEL gilt:

- Personen, die ein Praktikum im Rahmen ihrer Ausbildung absolvieren und älter als 16 Jahre sind, legen zu Beginn ihres Praktikums analog zu den Neueinstellungen ein erweitertes Führungszeugnis vor und unterschreiben die Persönliche Erklärung zum Kinderschutz für Praktikant*innen.
- Neben- und ehrenamtlich Tätige legen bei FRÖBEL ein erweitertes Führungszeugnis zur Einsichtnahme vor und unterschreiben die Persönliche Erklärung zum Kinderschutz.
- Wir arbeiten eng mit dem Personalrecruting der FRÖBEL-Gruppe zusammen, die vorliegenden Bewerbungsunterlagen werden dort auf Vollständigkeit geprüft, die auf das Haus zugeschnittenen Ausschreibungen weisen bereits auf unser FRÖBEL-Leitbild hin
- Vorstellungsgespräche werden im Vier-Augen-Prinzip durchgeführt, wobei die Kinderrechte im Mittelpunkt der Gespräche stehen
- Innerhalb der Vorstellungsgespräche sprechen wir über unsere Haltung und Werte gegenüber der Pädagogik, und erhalten so im Gespräch einen ersten Eindruck über Normen und Werte der vorstellenden Person
- Die Bewerbungsgespräche werden während des Alltages geführt, so dass ein erster Kontakt mit den Kindern und Kolleg*innen erfolgen kann
- Das FRÖBEL-Einarbeitungskonzept und die Begleitung durch eine Kolleg*in, sowie der Leitung stellt die Einarbeitung der neuen Mitarbeiter*innen sicher.
- Jede Mitarbeiter*in unterzeichnet unseren Kodex zum Umgang mit Medien, so dass auch hier die Persönlichkeitsrechte der Kinder geschützt sind
- Die Persönliche Erklärung zum Kinderschutz erweitert zeitlich und inhaltlich bei FRÖBEL die gesetzliche Vorgabe, ein erweitertes Führungszeugnis vorzulegen und wirkt damit zusätzlich sichernd nach innen und außen. Die Persönliche Erklärung zum Kinderschutz wird von allen Beschäftigten sowie Ehrenamtlichen, Praktikant*innen und sonstigen Tätigen in den FRÖBEL-Einrichtungen, für die ein erweitertes Führungszeugnis erforderlich ist, nach entsprechender Belehrung durch die Leitung unterzeichnet. Sie ist bei FRÖBEL-Mitarbeitenden Bestandteil der Personalakte.
- Die Einrichtungsleitung unterzeichnet die „Münchner Vereinbarung zum Kinderschutz“.

Dies alles ist geregelt durch unser FRÖBEL Einstellungsverfahren und der entsprechenden Checkliste. Alle Dokumente müssen unterschrieben am ersten Arbeitstag in unserm zentralen System hochgeladen sein und werden von der Personalverwaltung geprüft. Erst dann ist der Arbeitsvertrag gültig.

Teamvereinbarung zum respektvollen und Grenzen achtenden Umgang

Im Rahmen der FRÖBEL-Kampagne „Recht auf gewaltfreies Aufwachsen“ hat sich unser Team 2021 intensiv mit den Themen gewaltfreies Aufwachsen und Kinderschutz auseinandergesetzt. In Teamsitzungen über einen Zeitraum von über einem Jahr, durch spezifische Teamfortbildungen und durch Impulse unserer Multiplikatorin für Kinderschutz haben wir eine gemeinsame Haltung in Bezug auf den Schutz von Kindern vor Gewalt entwickelt und dafür konkrete Verhaltensweisen ausgearbeitet. Diese geben uns in der pädagogischen Arbeit Handlungssicherheit und legen einen klaren Rahmen für alle Beteiligten fest.

Des Weiteren haben wir uns mit „angemessenen und unangemessenen Verhaltensweisen der Mitarbeiter*innen gegenüber Kindern“ beschäftigt und eine Verhaltensampel mit wünschenswerten (grün), kritischen (gelb) und nicht akzeptablen (rot) Kriterien erarbeitet. Wir wollen gewaltvolles Handeln von den Kindern fernhalten, sowohl in Bezug auf Gewalt von Kindern untereinander, als auch Gewalt von Erwachsenen gegenüber Kindern innerhalb und außerhalb der Einrichtung, soweit wir darauf Einfluss nehmen können und dürfen. Dies geschieht im Rahmen unseres gesetzlichen **Schutzauftrages**. Dazu gehört auch der Verzicht auf Gewalt in jeglicher Form unter Erwachsenen. Durch unsere Vorbildfunktion werden wir den Kindern ein erwünschtes, gewaltfreies Konfliktverhalten vorleben.

Unsere erarbeiteten Maßnahmen basieren neben dem Recht auf gewaltfreies Aufwachsen auch auf dem Recht der Kinder auf Partizipation und Selbstbestimmung, dem Recht auf Eigenständigkeit und eigene Erfahrungen und dem Recht auf kompetentes Personal.

Wir geben den Kindern die Möglichkeit, sich selbst und die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen, wir nehmen diese ernst und unterstützen die Kinder bei ihrer Entwicklung zu eigenständigen, selbstbestimmten und starken Persönlichkeiten, die sich trauen „nein“ zu sagen und Grenzen zu setzen. Dabei verzichten wir auf jede Art von Bevormundung, Zwang, psychischer, physischer und verbaler Gewalt, Herabwürdigungen und Grenzverletzungen. Ebenso verzichten wir auf Bestrafungen, sondern zeigen den Kindern die logischen Konsequenzen aus ihrem (Fehl-)Verhalten auf und ermöglichen ihnen daraus ihr Verhalten zu ändern.

Um innerhalb des Teams eine fehlerfreundliche und wertschätzende Kommunikation leben zu können, haben wir eine Feedbackkultur eingeführt. Dadurch finden die Kolleg*innen Unterstützung und gegenseitige Hilfe in herausfordernden Situationen und bei nicht beabsichtigten Grenzüberschreitungen.

Teamvereinbarung (Verhaltenskodex)

Unsere Haltung zum Recht auf gewaltfreies Aufwachsen haben wir im März 2022 in einer Teamvereinbarung zum gewaltfreien Aufwachsen festgelegt. Diese ist allen Mitarbeiter*innen im Teamzimmer frei zugänglich, so dass jederzeit ersichtlich und nachvollziehbar ist, was erarbeitet wurde.

Mit allen neuen Mitarbeiter*innen, Auszubildenden und Praktikant*innen werden innerhalb der ersten Arbeitstage die Teamvereinbarung besprochen und sie verpflichten sich zur Einhaltung der Absprachen. Zur Vertiefung des Themas nehmen alle neue Mitarbeiter*innen am FRÖBEL E-Learning-Kurs „gewaltfreies Aufwachsen“ teil.

Durch die Einrichtungsleitung werden regelmäßig in Teamsitzungen Kinderschutzthemen sowie Beispiele und Impulse zum gewaltfreien Aufwachsen bearbeitet. Dadurch möchten wir die Sensibilität und Professionalität in unserem pädagogischen Handeln weiter ausbauen und nachhaltig

beibehalten. Den Kindern mit Respekt und Wertschätzung gegenüber zu treten, sie ernst zu nehmen und ihnen ein friedliches soziales Miteinander zu ermöglichen ist unser erklärtes Ziel.

Weitere Maßnahmen zur Sicherstellung:

- Unsere pädagogische Arbeit evaluieren wir regelmäßig intern durch den Einsatz des Nationalen Kriterien Katalogs und den Besuchen der Fachberatung
- Externe Evaluierung unserer pädagogische Arbeit durch PÄD Quis alle fünf Jahre
- Jährlich besprechen wir unsere Teamvereinbarung / Verhaltensampel zur gewaltfreien Erziehung mit allen Mitarbeiter*innen und lassen diese auch unterzeichnen
- Jährlich tauschen wir uns über den FRÖBEL-Kinderschutzorder, dem FRÖBEL-Ereignis- und Krisenmanagement und dem FRÖBEL-Handbuch Schutzkonzepte aus
- Innerhalb der regelmäßigen Personalentwicklungsgespräche sind die Schutzkonzepte für Kinder, auch Thema
- Allen Mitarbeiter*innen ist es untersagt, in den Familien der betreuten Kinder, Babysitting durchzuführen

Fortbildungen

Um Kindern die Möglichkeit zu geben, sich ihren Bedürfnissen und Interessen entsprechend entwickeln zu können, arbeiten wir in einem stetigen Prozess an der Weiterentwicklung und Verbesserung unserer Qualität. Dazu gehören insbesondere auch Angebote zur Fort- und Weiterbildung sowie eine gemeinsame Reflexion des pädagogischen Handelns und fachliche Profilierung in den Teams der FRÖBEL-Einrichtungen.

Maßnahmen zur Sicherstellung:

- Mit dem 2014 eingeführten FRÖBEL-Curriculum haben alle Mitarbeiter*innen die Möglichkeit, die Grundlagen der pädagogischen Arbeit bei FRÖBEL sowie spezifische Themen gemeinsam in ihren Teams zu diskutieren und zu reflektieren.
- Darüber hinaus stehen in dem jährlichen Fortbildungsprogramm der FRÖBEL-Gruppe Seminarangebote für alle pädagogischen Mitarbeiter*innen, Küche und Hauswirtschaft, zur Verfügung. Ziel der Fortbildung ist es, ihre Kompetenzen individuell in ausgewählten Themenschwerpunkten zu vertiefen und ihr Handeln mit dem Blick auf das Kind zu reflektieren.

Durch dieses umfangreiche Bildungsangebot für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gelingt es uns gemeinsam, unsere Kompetenzen auf Basis aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse mit dem Ziel stetiger Qualitätsverbesserung der pädagogischen Arbeit systematisch weiterzuentwickeln. Des Weiteren erfolgt ein tariflicher Aufstieg über eine nachgewiesene Anzahl an Fortbildungspunkten

10.1.2 Auf der Ebene der Kinder

Informationen der Kinder über ihre Rechte in unserer Einrichtung

Die Kinder erfahren und erleben ihre Rechte in unserem gesamten Krippenalltag. Wir fragen nach Wünschen und Bedürfnissen wie „Möchtest Du schlafen oder in der Wachgruppe bleiben?“, „Möchtest Du Kartoffeln essen?“, „Darf ich dich wickeln, oder möchtest Du mit der Kollegin gehen?“. Wir akzeptieren ein „Nein“ der Kinder und bieten Alternativen wie „Du musst nicht die Mütze aufsetzen, aber wir nehmen sie mit raus, falls deine Ohren doch zu kalt werden.“ und erklären unvermeidbare Handlungen: „Wir können jetzt nicht in den Garten gehen, aber am Nachmittag werden wir raus gehen, wenn Du das möchtest.“. Das Recht auf ein selbstbestimmtes Spiel spiegelt sich in unserem offenen Konzept und der damit verbundenen freien Wahl der Beschäftigung wieder. Dem Bedürfnis nach Nähe, Trost, Geborgenheit aber auch nach Selbständigkeit und Exploration kommen wir nach, indem wir für die Kinder da sind, „Möchtest Du von mir getröstet werden?“ oder uns zurückhalten, wenn das Kind dies anzeigt. „Wenn Du meine Hilfe brauchst, kannst du zu mir kommen. Ich bin für dich da.“ Wir unterstützen die Kinder im sozialen Miteinander, sowie bei der

Konfliktbewältigung um klare Grenzen zu vermitteln und das Recht auf Gewaltfreiheit vorzuleben. „Niemand darf dir weh tun.“ „Wir sagen keine Schimpfwörter.“

Krippenkinder im Blick

Krippenkinder brauchen aufmerksame, zugewandte und feinfühlige Beziehungen zu Erwachsenen. Sie sind aufgrund ihrer körperlichen und seelischen Entwicklung besonders verletzlich, sie sind von der Fürsorge von Erwachsenen besonders abhängig und können sich sprachlich noch nicht bzw. nur eingeschränkt mitteilen. Das Bewusstsein für Recht und Unrecht und das Recht auf Beschwerde muss erst erlernt werden. Das bringt mit sich, dass die Pädagog*innen die Signale der Kinder erkennen müssen und das Verhalten der Kinder fachgerecht einschätzen und interpretieren müssen. Ebenso brauchen die Kinder in der Emotionsregulation eine altersangemessene Unterstützung. Dies erfordert ein hohes Maß an Fachkompetenz und gegenseitiger kollegialer Unterstützung.

Maßnahmen zur Sicherstellung:

- **Eingewöhnung**
  Wir orientieren uns am Berliner Eingewöhnungsmodell. Dabei stehen die Bedürfnisse und das individuelle Tempo des Kindes im Mittelpunkt. Ziel ist eine tragfähige Beziehung zum Kind und eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft mit den Eltern aufzubauen. (siehe auch 5.1)

- **Schlafen und Ruhen**

Erholsamer Schlaf gehört zu den zentralen Grundbedürfnissen der Kinder und ist für ihre körperliche und seelische Gesundheit von erheblicher Bedeutung. Das pädagogische Fachpersonal hat hier die Aufgabe, sensibel und einfühlsam zu beobachten, um die Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und feinfühlig zu reagieren. (siehe auch 3.2.3)

- **Mahlzeiten und Ernährung**

Abwechslungsreiche und ausgewogene Ernährung ist die beste Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung der Kinder. Auch der Organisation und Gestaltung der Mahlzeiten kommt hier eine große Bedeutung zu. So gibt die gemeinsame Mahlzeit am eigens gedeckten Tisch, den Krippenkindern Sicherheit und eine ruhige Atmosphäre in sozialem Umfeld, um mit allen Sinnen Mahlzeiten zu erleben. Das Team reflektiert regelmäßig über die ausgewogene und kindgerechte Zusammensetzung der Mahlzeiten und steht mit dem Koch dazu im ständigen Austausch. (Siehe auch 3.2.2)

- **Körperpflege und Hygiene**

In unserem pädagogischen Alltag erleben wir mit den Kindern viele Pflegesituationen, die wir gemeinsam mit dem Kind gestalten. Körperpflege ist ein Teil unseres ganzheitlichen Ansatzes der Gesundheitsförderung. Dabei achten wir auf sensible und achtsame Interaktionen. Besonders die Wickelsituation berührt die Intimsphäre der Kinder und ist somit besonders schützenswert. (Siehe auch 3.2.4)

Sexualpädagogisches Konzept

Die Sexualerziehung ist ein wichtiger Bestandteil der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung und Sozialerziehung. Mit dem sexualpädagogischen Konzept liegt den Mitarbeiter*innen ein gemeinsamer Handlungsrahmen vor, der Ihnen Handlungskompetenz und Sicherheit im Umgang mit der kindlichen Sexualität in der Kinderkrippe gibt. Eines unserer Ziele ist, die Kinder altersentsprechend zu begleiten, damit sie eine körper-bejahende und selbstbestimmte Haltung entwickeln. Dadurch werden die Rechte von Kindern auf die Entfaltung ihrer Persönlichkeit und auf Selbstbestimmung geachtet. Die allgemeinen weiteren Ziele des sexualpädagogischen Konzeptes sind die Schaffung eines toleranten Umgangs untereinander sowie einer geschlechterbewussten, sensiblen und gerechten Pädagogik, um zum einen präventiv zum Schutz von Kindern zu wirken und zum anderen die Kinder in ihrer eigenen Sexualität zu begleiten.

Die kindliche Sexualität

Auch Kinder haben von Beginn an Interesse an der Erforschung ihres Körpers und ein Lustempfinden. Hierbei handelt es sich um die kindliche Sexualität, die sich maßgeblich von der erwachsenen Sexualität unterscheidet und aus diesem Grund nachfolgend näher erläutert wird.

Sexualität ist nicht altersgebunden. Bei der kindlichen Sexualität handelt es sich um eine ganzheitliche sinnliche Erfahrung. Kinder erforschen, entdecken und spüren ihren Körper und nehmen diesen dadurch aktiv wahr. Der Fokus liegt hierbei mehr auf dem Empfinden angenehmer Gefühle und weniger auf der bewussten Lustbefriedigung, denn bei kindlicher Sexualität handelt es sich nicht um bewusste sexuelle Handlungen. Vielmehr steht der Wunsch der Kinder nach Nähe, Beziehung, Geborgenheit und Vertrauen dahinter. Durch das allgemeine Spielbedürfnis und Fantasiespiele der Kinder wird diesem Erkundungsdrang nachgegangen.[25]

Wo finden wir im Krippenalltag kindliche Sexualität

Im Krippenalltag findet das Ausleben kindlicher Sexualität in verschiedenen Situationen statt. In immer wieder kehrenden Situationen wie dem Wickeln oder Schlafen ist die kindliche Sexualität präsent. Durch den Wunsch von Kindern nach Nähe und Geborgenheit wird von Kindern beispielsweise körperliche Nähe zu Erwachsenen in Form von Kuscheln oder Schmusen eingefordert. Zwischen dem zweiten und dritten Geburtstag kommt es vermehrt zu Doktorspielen oder Vater- Mutter-Kind- Spielen. Die Einrichtung ermöglicht den Kindern diesen Bedürfnissen nachzugehen und in verschiedene Rollen zu schlüpfen. In sexualpädagogischen Situationen sind jedoch einheitliche Regeln aufgestellt, die unter anderem das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung von Kindern und Erwachsenen wahren.

Themen und Ziele der Sexualerziehung

Die Sexualerziehung im Krippenalltag betrifft unterschiedliche Bereiche, wie die Sprache, die Gefühle, das Wissen, die Identität, den Körper und die Materialien.

- **Sprache**

Unsere Ziele:

- Prävention von nonverbalen und verbalen Übergriffen
- Über Sexualitätsthemen sprechen können
- Ein positives Körpergefühl durch sprachliche Benennung erfahren
- In der Kommunikation üben, um heute und zukünftig über Bedürfnisse und Grenzen kommunizieren zu können

Sexualpädagogischer Umgang:

Die Benennung der Körperteile erfolgt in unserer pädagogischen Einrichtung eindeutig und einheitlich. Es werden folgende Begrifflichkeiten verwendet: Penis, Scheide, Brust, Po oder Popo, Hoden, Brustwarzen und Vorhaut.

Es wird ein kindgerechter Umgang mit Sprache gewährleistet, welcher leicht und verständlich ist. Sexualisierte Sprache sowie Kraftausdrücke werden in der Einrichtung nicht akzeptiert. Von der Mitarbeiter*in folgt ein promptes Eingreifen, da es sich hierbei um eine Grenzverletzung gegenüber anderen Kindern oder Erwachsenen handelt und Sexualität nicht zur Abwertung anderer „genutzt" werden darf. Falls diese vorkommen, wird den Kindern eine klare Grenze gesetzt und erklärt, dass wir eine solche Sprache nicht benutzen. Zusätzlich wird bei den Kindern nachgefragt, wieso sie diese Form der Kommunikation verwenden. Es kann eine pädagogische Konsequenz aufgrund eines solchen Verhaltens erfolgen. Eine pädagogische Konsequenz ist beispielsweise: „Die Kinder möchten alleine spielen. Du spielst erstmal wo anders, wenn du sie weiter beschimpfst".

[25] Vgl. Jörg Maywald (2015): Sexualpädagogik in der Kita: Kinder schützen, stärken und begleiten, S. 16ff

- **Gefühle**

Unsere Ziele:

- Wir unterstützen Kinder dabei eigene Gefühle zu erkennen und zu benennen
- Die Kinder lernen eigene Grenzen und die Grenzen anderer wahrzunehmen, sowie Grenzen zu setzen
- Unterscheidung von unangenehmen und angenehmen Gefühlen
- Wir wollen den Kindern ein Vorbild sein, indem wir eigene Gefühle zeigen und benennen und unsere Grenzen setzen. Damit werden Kinder ermutigt dies auch für sich in Anspruch zu nehmen.
- Nein-Sagen
- Kinder sollen sich zu starken und selbstbewussten Persönlichkeiten entwickeln können

Sexualpädagogischer Umgang:

Wir beobachten die Kinder im Alltag und nehmen ihre Signale wahr. Wir geben den Kindern ausreichend Raum, damit sie ihren Gefühlen Ausdruck verleihen können. Dabei wird jedes Gefühl der Kinder ernst genommen, identifiziert und versprachlicht. Durch Nachfragen und Impulse, wie Bücher, Bilder und Gespräche sowie Angebote zur Körperwahrnehmung bieten wir den Kindern ausreichend Gelegenheit über ihre Gefühle zu sprechen. Dabei schenken wir den Kindern Zeit und Aufmerksamkeit. Gleichzeitig sind wir ihnen ein Vorbild, indem wir eigene Gefühle zeigen und verbalisieren. Dies zielt darauf ab, dass in der Einrichtung eine vertrauensvolle Beziehung zwischen den Mitarbeiter*innen und den Kindern geschaffen wird.

- **Wissen**

Unsere Ziele:

- Altersgemäßes Wissen zur Sexualkunde und Gesundheitserziehung
- Kompetentes und damit handlungssicheres Personal
- Wissensvermittlung an Eltern, Kinder, neue Mitarbeiter*innen, Praktikant*innen usw.
- Zugang und Bereitstellung von Fachwissen
- Sozial- und Werteerziehung

Sexualpädagogischer Umgang:

Es findet ein regelmäßiger interner interkultureller Austausch im Team statt, um eine gemeinsame Sichtweise auf die Sexualerziehung und ein einheitliches Wissen über die Sexualkunde zu gewährleisten. Die Wissensgenerierung und -vermittlung erfolgen für Eltern, Kinder und Mitarbeiter*innen über verschiedene geeignete Materialien. Dafür werden Fortbildungen, Fachliteratur, Informationsgespräche, wie Elternabende oder Elterngespräche sowie alltägliche Gesprächsanlässe in der Einrichtung genutzt.

- **Identität**

Unsere Ziele:

- Förderung des Selbstbewusstseins und Selbstwertes des Kindes
- Begleitung in der Persönlichkeitsentwicklung und Selbstfindung
- Kinder ernst nehmen & Unterschiede anerkennen
- Wunsch nach Integration nachkommen
- Unterschiedliche Familienmodelle werden akzeptiert
- Kulturelle, soziale und geschlechtsspezifische Unterschiede sowie verschiedene Vorstellungen über Geschlechterrollen werden respektiert

Sexualpädagogischer Umgang:

Es werden im Alltag Anlässe geschaffen, die die Selbstwirksamkeit der Kinder fördern. So können die Kinder beispielsweise Gruppen sowie ihre Spielpartner selbstständig wählen. Darüber hinaus wird in der Einrichtung ein genderbewusstes pädagogisches Verhalten gelebt. Das heißt, dass beispielsweise Jungen Haarspangen tragen oder Mädchen Auto fahren dürfen. Zur Identitätsentwicklung gehört

auch, dass die unterschiedlichen Temperamente der Kinder von den Mitarbeiter*innen akzeptiert und anerkannt werden.

- **Körper**

Unsere Ziele:

- Unterstützung der Kinder die Körperempfindungen und Körperteile zu erkennen und zu benennen
- Vermitteln, dass jeder Körper „normal“ ist
- Die körperlichen Grenzen erkennen und setzen z.B. etwas fühlt sich zu eng, unangenehm, zu nah oder zu fest an
- Sicheres Körper- und Selbstwertgefühl, sowie die Gesundheitsförderung
- Prävention von Grenzüberschreitungen und Gewalt

Sexualpädagogischer Umgang:

Im Alltag werden Situationen geschaffen und zugelassen, in denen Kinder ihren eigenen Körper kennenlernen können. Es werden Angebote zu Körperteilen oder zur Körperwahrnehmung ermöglicht. Darüber hinaus bietet die räumliche Ausstattung, wie beispielsweise durch Spiegel, für die Kinder vielfältige Möglichkeiten, ihren Körper entdecken zu können. Wir richten uns nach den Bedürfnissen der Kinder bei der Sauberkeitsentwicklung und beachten dabei den Wunsch nach Intimität sowie die individuellen Entwicklungsschritte. In der Kinderkrippe fördern wir einen offenen, wertfreien und natürlichen Umgang mit dem Körper. Die Kinder dürfen Kleidungsstücke selbst ausziehen oder im Einvernehmen der anderen Kinder beim Wickeln zusehen. Bei uns gelten einheitliche Regeln für körperbetonte Spiele. So wird die Masturbation von Krippenkindern akzeptiert, jedoch nicht in öffentlich einsehbaren Bereichen erlaubt, um die Privatsphäre des Kindes zu schützen. Gleiches gilt, wenn die Kinder ihre Windel ausziehen möchten. Hierfür wird ein geschützter Raum für die Kinder gesucht. Zwischen dem zweiten und dritten Geburtstag kann es vermehrt zu Doktorspielen kommen. Das Interesse für den Körper anderer Personen nimmt zu, sodass es dazu kommen kann, dass sich Kinder untereinander an den Genitalien berühren.

Die Einrichtung hat für Doktorspiele eindeutige Regeln aufgestellt. Allen voran steht die Bedingung, dass diese körperbetonten Spiele im Einvernehmen aller beteiligten Kinder stattfinden. Eine weitere wichtige Regel ist, dass sich nichts in Körperöffnungen gesteckt wird oder Kinder sich gegenseitig weh tun. Bei Grenzüberschreitungen unter Kindern greifen die Mitarbeiter*innen ein und unterstützen die Betroffenen bei der Konfliktbewältigung. Um ein Machtgefälle zu verhindern achten wir darauf, dass zwischen den Kindern kein zu großer Altersunterschied besteht.

- **Materialien**

In der Kinderkrippe tragen verschiedene Materialien und die räumlichen Begebenheiten zur Sexualerziehung bei. Neben Rückzugsorten und geplanten Trennwänden zwischen den Toiletten gibt es im Außenbereich einen Barfußpfad, der das Körperempfinden der Kinder fördert. Kostüme, Puppen, Decken, sowie Igelbälle und Körperpflegeprodukte, wie Windeln, Cremes, Bürsten oder Waschlappen, schaffen die Grundlage für das Entdecken und Spüren des eigenen Körpers. Sach- und Geschichtenbücher schaffen Gelegenheiten zum sprachlichen Austausch unter Kindern und zwischen Mitarbeiter*innen und Kindern. Unterstützt werden kann dies darüber hinaus über Musik und CDs.

Grenzverletzungen und Übergriffe

Definition: Sexuelle Übergriffe im Überschwang

Sexuelle Übergriffe im Überschwang finden unter jüngeren Kindern aus sexueller Neugier heraus statt und folgen dabei keiner Absicht. In Situationen in denen Kinder einvernehmlich sexuellen Aktivitäten nachgehen, kann es zu unbewussten Grenzverletzungen kommen. Gegenseitiges Kitzeln kann beispielsweise dazu führen, dass durch den Eifer im Spiel anderen Kindern unbewusst Schmerzen zugefügt werden oder dies gegen ihren Willen geschieht. Hierbei ist ein Einschreiten des Erwachsenen

erforderlich, da die Rechte von Kindern wie das Recht auf körperliche Unversehrtheit und Selbstbestimmung missachtet werden.[26]

Definition: Sexueller Übergriff

Es handelt sich um einen sexuellen Übergriff, wenn sexuelle Handlungen gezielt, wiederholt und/oder massiv gegenüber anderen Kindern ausgeführt werden. Sie gehen häufig mit einem Machtgefälle unter den beteiligten Kindern einher, deren persönliche Grenzen missachtet und verletzt werden. Es handelt sich um einen sexuellen Übergriff, wenn bspw. körperliche Gewalt ausgeführt, die Intimsphäre missachtet oder dem anderen Kind gedroht oder dieses verführt wird.[27]

Zusammenarbeit mit den Eltern

Voraussetzung für die Begleitung der Kinder in ihrer Sexualität sind eine vertrauensvolle und offene Zusammenarbeit zwischen Eltern und Mitarbeiter*innen. Als wichtigste Bezugspersonen für die Kinder sind sie für die pädagogischen Fachkräfte wichtige Ansprechpartner. Das sexualpädagogische Konzept kann eine Orientierung für Eltern sein, um gegebene interkulturelle Unterschiede anzusprechen, bereits bestehende sexualpädagogische Fragen zu beantworten und letztlich einen transparenten und sicheren Umgang mit kindlicher Sexualität zu schaffen.

Einbeziehung anderer Institutionen

Bei der Entwicklung und Umsetzung unserer Richtlinien der Sexualerziehung haben wir uns fachkompetente Unterstützung geholt und nutzen Beratungsangebote für die weitere Professionalisierung. Die Einrichtung ist mit verschiedenen Institutionen vernetzt:

- FRÖBEL-Kinderschutz-Beratung
- Leitstelle Kinderschutz der BSA der Landeshauptstadt München
- Kinderschutz-Krisendienst des Jugendamtes
- SOS Familien- und Beratungszentrum Riem
- Sexualpädagogisches Team der pro familia München e.V.
- Amyna e.V.

Beschwerdeverfahren für Kinder

Eine Grundvoraussetzung für die Wahrnehmung und Bearbeitung von Beschwerden ist das Recht des Kindes auf Gehör und das Recht darauf, dass Erwachsene zunächst alle Bedürfnisse ohne Wertung ernst nehmen. Dazu bedarf es einerseits, Anregungen für die Kinder ihre Meinung und ihre Anliegen zu äußern und andererseits Erwachsenen die Bereitschaft zeigen dem Kind Gehör zu schenken.

<u>Maßnahmen zur Sicherstellung:</u>

- Die Kinder können ihre Beschwerden an alle Mitarbeitenden der Einrichtung (Fachkräfte, Praktikant*innen, Küchenpersonal) richten. Jede Mitarbeiter*in steht in der Verantwortung jede Beschwerde aufzunehmen und darauf entsprechend zu reagieren.
- Jede Beschwerde wird ernst genommen.
- Beschwerden werden gegebenenfalls im Team reflektiert und Lösungen gesucht.
- Den Mitarbeitenden ist bewusst, dass Beschwerden v.a. bei Krippenkindern auf vielfältige Weise zum Ausdruck gebracht werden. Dies kann verbal, nonverbal oder durch veränderte Verhaltensweisen geschehen.
- Beschwerden können unmittelbar und zeitverzögert auftreten, daher besteht ein enger Austausch im Team, um die Beschwerde als solche erkennen zu können.
- Kinder dürfen sich über alles beschweren und es wird in jedem Fall individuell geprüft, wie und wann darauf eingegangen werden kann. Die Kinder werden entsprechend informiert.

---

[26] Vgl. Jörg Maywald (2015): Sexualpädagogik in der Kita: Kinder schützen, stärken und begleiten, S. 100

[27] Vgl. Ursula Enders / Yücel Kossatz (2012): Grenzverletzungen, sexueller Übergriff oder sexueller Missbrauch? In: Ursula Enders (Hg.): Grenzen achten: Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen, S. 31

- Beschwerden, die von den Kindern noch nicht verbal geäußert werden können, werden durch die Erwachsenen weitergetragen. Z.B. wenn das Essen nicht gegessen wurde, wird der Koch durch die Pädagog*innen informiert. Genauso können auch Eltern die Beschwerden ihrer Kinder weitergeben.

Entsprechend unserem FRÖBEL-Beschwerdemanagement gibt es bei uns Regeln, wie Beschwerden bearbeitet werden. In der Einschätzung von Beschwerden unterscheiden wir die Erheblichkeit und/ oder Häufigkeit der Beschwerde. Davon hängt ab, ob wir die Beschwerde im Team bzw. mit den Kindern bearbeiten können oder an die Einrichtungsleitung herantragen. Folgende Beschwerden melden wir immer verpflichtend der Leitung:

- Hinweise auf gewaltvolle Übergriffe oder sexualisierte Gewalt durch Mitarbeitende,
- Hinweise auf sexuelle Übergriffe durch Kinder,
- Hinweise auf andere Formen der Gewalt, z. B. exzessives Beißen von Kindern, erhebliche Gewalt unter Kindern, Übergriffe von Eltern auf andere Kinder.

Beschwerden, die eine erhebliche Beeinträchtigung des Kindeswohls betreffen, werden mit der Geschäftsleitung und in der Regel mit Unterstützung durch das FRÖBEL-Ereignis- und Krisenmanagement beraten.

Ergänzend dazu liegen im Träger in einem separaten Konzept Verfahren zur Bearbeitung von Beschwerden durch Mitarbeitende und Eltern vor. Sie haben an dieser Stelle besondere Relevanz, da gerade bei jungen und/oder beeinträchtigten Kindern, Eltern oder Fachkräfte Beschwerden stellvertretend für Kinder vorbringen.

Es ist uns sehr wichtig, Beschwerden von den Eltern ernst zu nehmen und diese professionell anzunehmen. Da unsere Krippenkinder oftmals noch nicht in der Lage sind, Beschwerden vorzubringen, sind die Eltern auf eine gute Kommunikation mit uns und auf unsere offene Haltung angewiesen. Alle Eltern werden im Aufnahmegespräch und beim ersten Elternabend über die Möglichkeiten der Beschwerdewege hingewiesen. Neben der direkten Kontaktaufnahme mit den Bezugserzieher*innen, den anderen Erzieher*innen, den stellvertretenden Leitungen und der Leitung, können sich die Eltern ebenfalls an die Fachberatung und an die regionale Geschäftsleitung wenden. Die Kontaktdaten hängen im Haus für alle sichtbar aus. Die Eltern haben die Möglichkeit über ihre Elternvertreter Beschwerden zu platzieren und einmal jährlich können anonym bei der Familienbefragung Beschwerden geäußert werden.

Zusätzlich werden die Eltern per Aushang über die Kontaktdaten der Aufsicht „Kinderbetreuung“ bei Kindeswohlgefährdung informiert. An diese externe Stelle können sich die Eltern bei begründetem Verdacht von Grenzverletzungen in der Einrichtung wenden.

10.1.3 Auf Ebene der Organisationsstrukturen

Maßnahmen zur Gewährleistung der Sicherheit

- Einmal jährlich findet in unserer Kinderkrippe eine Begehung mit dem Ziel der Gefahrenanalyse durch unsere Facility-Abteilung und Vertretern der Stadt München statt.
- Vorbereitet wird diese Begehung durch das Ausfüllen unserer Checklisten „Hygiene und Sicherheit“
- Die Einrichtungsleitung steht in der Verantwortung ihre Räumlichkeiten auf etwaige Risikofaktoren wie das Mobiliar, das Spielmaterial und die Sanitäranlagen zu kontrollieren und Mängel zu melden.
- Unsere Einrichtung verfügt über eine Verschriftlichung der einrichtungsspezifischen Regelungen zur Aufsichtspflicht und Gefährdungseinschätzung.
- Wir setzen bei akutem Personalmangel, das FRÖBEL Ausfallmanagement ein. (siehe auch 7.3)
- Es befinden sich immer mindestens zwei Mitarbeiter*innen im Haus

- Es gibt ausreichend Haustelefone bzw. interne Telefongeräte, sodass jede Mitarbeiter*in im Notfall Hilfe holen kann
- Wenn schnelle Unterstützung unabdingbar ist, sagen wir, dass wir einen „Notfall“ haben. Andere Mitarbeiter*innen sind dann verpflichtet direkt zu kommen.
- Neue Mitarbeiter*innen werden erst alleine gelassen, wenn sie eingearbeitet und informiert sind.
- In unserem Team haben wir eine Mitarbeiter*in die die Rolle der Sicherheitsbeauftragten innehat.
- Alle Mitarbeiter*innen nehmen regelmäßig an zentral organisierten Online-Schulungen zum Thema Sicherheitsunterweisungen teil.
- Alle Mitarbeiter*innen werden alle zwei Jahre in Erster Hilfe geschult. Im Fall von Sondermaßnahmen, wie z.B. den Umgang mit einem Injektor bei allergischen Schockreaktionen, übt das Team intern regelmäßig den sachgemäßen Umgang im Ernstfall.
- Im Brandfall gelten die Regelungen der Brandschutzverordnung Teil A und B. Einmal im Jahr wird mit allen Mitarbeiter*innen eine Belehrung durchgeführt und zusätzlich machen wir jährlich eine Evakuierungsübung.
- Das gesamte Team wird über angekündigte Besuche von externen Personen im Vorfeld über unseren Terminkalender informiert. Von externen Besuchern (z.B. Handwerkern) werden die Kontaktdaten erfasst. Sie werden in der Einrichtung falls möglich von einer Mitarbeiter*in begleitet.

Einrichtungsspezifische Regelung zur Aufsichtspflicht und Gefährdungseinschätzung

- **Bring- und Abholsituation**

Beim Bringen der Kinder werden die Familien erst nach dem Klingeln und Anmelden über das Haustelefon eingelassen. Nach dem Ausziehen in der Garderobe und dem Händewaschen werden die Kinder von den Eltern in den jeweiligen Gruppenraum gebracht. Die Eltern melden dort ihr Kind bei den Pädagog*innen an und teilen mögliche wichtige Informationen mit. Das Kind wird daraufhin umgehend über die Kinderverwaltungssoftware „Kigaroo“ als anwesend registriert und die Eltern verabschieden sich.

Die Abholsituation gestaltet sich dementsprechend. Die Kinder werden im Gruppenraum an die Eltern mit Informationen vom Tag übergeben und im „Kigaroo“ als abwesend eingetragen. Die Pädagog*in verabschiedet sich vom Kind und übergibt damit die Aufsicht an die Eltern oder eine andere abholberechtigte Person.

- **Räume im Innenbereich**

In unserer Einrichtung bieten wir mehrere Möglichkeiten des Rückzugs und der Ruhe für die Kinder an. Diese Bereiche sind im Nestbereich jederzeit einsehbar. Im Offenen Bereich wird abhängig von der Kindergruppe, dem Alter und dem Entwicklungsstand in regelmäßigen Abständen der Rückzugsort überprüft und den Kindern sind die Regeln zur Nutzung der Bereiche bekannt. Wir achten darauf, dass in allen Türen zu geschlossenen Räumen ein Fenster eingebaut ist, so dass diese von außen einsehbar sind, und somit offen sind. Offene Räume sind Schutzräume für Kinder und Mitarbeitende. Die Türen zu den Wickelräumen sind einsehbar und während der Wickelsituation geschlossen, um die Intimsphäre des Kindes zu schützen. In der Freispielzeit werden nur die Räume geöffnet bzw. nur die Bereiche genutzt, die abhängig von der Personalbesetzung adäquat beaufsichtigt werden können. Die Mitarbeiter*innen werden jährlich auf die Gefährdungen hingewiesen und über die Aufsichtspflicht belehrt, so dass aktuelle Regeln, wie der Umgang mit dem Geländer im Treppenhaus oder die Öffnung der Fenster während der Anwesenheit der Kinder, allen bewusst und bekannt sind.

Um die Sicherheit der Kinder im Toiletten- und Wickelbereich zu gewährleisten sind unsere Badezimmertüren immer einen Spaltbreit geöffnet. Dadurch wollen wir unerlaubte intime Handlungen verhindern und größere Kinder, die bereits alleine die Toilette benutzen dürfen, können sich jederzeit bemerkbar machen. Der Einbau von Schamwänden zwischen den Kindertoiletten ist geplant und beantragt.

Die Türen zum Außenbereich sind jederzeit verschlossen, so dass Kinder nicht unbemerkt das Grundstück verlassen können und ein unbefugtes Betreten des Hauses durch Fremde unterbunden ist.

- **Außenbereich**

Um die Sicherheit der Kinder im Garten zu gewährleisten, werden jeweils nur die Bereiche den Kindern zugänglich gemacht, die von den Pädagog*innen beaufsichtigt werden können. Uneinsichtige Ecken, wie der Bereich hinter den Johannisbeersträuchern, oder hinter dem Hügel mit Rutsche werden regelmäßig eingesehen, wenn sich Kinder in diesen Bereichen aufhalten. Um eine Gefährdung von außerhalb zu verhindern, haben wir Bereiche des Zauns durch Planen blickdicht gemacht. Das Tor zur Straße ist jederzeit geschlossen und zugesperrt. Im Sommer müssen die Kinder mindestens mit einer Windel oder Badehose bekleidet sein und dürfen nicht nackt herumlaufen.

- **Ausflüge**

Abhängig von der Gruppengröße, dem Alter und den Erfahrungen der Kinder planen wir unsere Ausflüge und stecken unsere Ziele so, dass keine Überforderung oder Risiken entstehen. Es sind immer ausreichend Erwachsene Begleitpersonen dabei. Die Pädagog*innen füllen vor jedem Ausflug die Checkliste „Ausflüge" aus. Sie legen fest, welche Kinder mitkommen, wohin der Ausflug geht, haben die Kontaktdaten der Eltern und ein Ausflugshandy dabei. Alle teilnehmenden Kinder und Begleitpersonen besprechen vor dem Ausflug die Regeln und Abläufe. Bei Ausflügen mit unseren kleinsten Krippenkindern nehmen wir, um Gefahrenstellen oder Überforderungen zu bewältigen, einen Gruppen-Kinderwagen mit.

- **Feste und Feiern**

Bei Festen und Aktivitäten mit Eltern übernehmen die Eltern die Aufsicht für ihr eigenes Kind. Darüber werden die Eltern zu Beginn der Aktion mündlich informiert und schriftlich ist dies im FRÖBEL-Eltern ABC festgehalten. Kinder, die ohne Eltern teilnehmen, werden vom pädagogischen Personal beaufsichtigt, zu keinem Zeitpunkt jedoch durch fremde Eltern.

10.2 Der Schutz von Kindern vor Gewalt und Übergriffen in der Einrichtung

10.2.1 Gewalt und Machtmissbrauch durch Mitarbeitende in der Einrichtung

Jeder Hinweis auf Formen der Gewalt gegen Kinder durch Mitarbeitende wird bei uns ernst genommen und bearbeitet. Die Einrichtungsleitung ist im Rahmen ihrer Dienst- und Fachaufsicht in der Verantwortung, den Schutz von Kindern sicherzustellen und zu entscheiden, wann sie das trägerinterne Verfahren (Krisen- und Ereignismanagements) zur Ab- und Aufklärung solcher Hinweise aktiviert. Alle Teammitglieder und das Leitungsteam tragen die Verantwortung, bei beobachteten und wahrgenommenen Grenzverletzungen, Machtmissbrauch und Gewalt durch Kolleg*innen zu reagieren.

Wir unterscheiden zwischen drei Handlungsbereichen, die mit verbindlichen Handlungsschritten verknüpft sind:

(1) **Verletzendes Verhalten**: Hierzu zählen Handlungen, die unbeabsichtigt, z.B. aus einer Überlastungssituation oder aus Unwissenheit heraus das Wohl von Kindern beeinträchtigen. Unser Vorgehen in diesen Situationen:

- Kolleg*in ansprechen, Situation unterbrechen, Unterstützung anbieten
- Das Team reflektiert im Nachgang die Absprachen in der Teamvereinbarung (Verhaltenskodex)
- Eine Klärung mit dem Kind sowie die klare Verantwortungsübernahme für das Fehlverhalten durch den Erwachsenen gegenüber dem Kind wird angestrebt.
- Das Team erarbeitet kollegiale Lösungen, um Wiederholungen zu vermeiden
- Die Eltern werden über das Ereignis informiert

(2) **Gewaltvolles Handeln**: Hierzu zählen erheblich verletzendes Verhalten (körperlicher Übergriff, lautes Anschreien, absichtsvolle Beschämung u. ä.) bzw. Verletzungen, die nicht zufällig

entstanden sind, die von Respektlosigkeit gegenüber einem Kind zeugen und Ausdruck geringer Wertschätzung von Kindern und deren Rechten sind.

Verbindliches Vorgehen:

- Die Einrichtungsleitung wird verbindlich hinzugezogen und informiert.
- Die Einrichtungsleitung dokumentiert den Vorfall in der Ereignismeldung H 2 und nimmt Beratung in Anspruch.
- Die Beratung erfolgt je nach Sachlage durch die Geschäftsleitung, die Fachberatung und/ oder die Mitarbeitenden des Krisen- und Ereignismanagements (interdisziplinäres Team).
- Eine Meldung nach § 47 SGB VIII an die Aufsichtsbehörde erfolgt.
- Wurde eine Gefährdung des Kindeswohls durch Fehlverhalten von Mitarbeitenden festgestellt, dann erfolgt regelhaft eine Nachbereitung, die zu einer erneuten Überprüfung von einrichtungsspezifischen Risikosituationen und der Anpassung des Schutzkonzeptes führen soll. Hierbei können interne Expert*innen als auch externe Fachkräfte aus entsprechenden Fachstellen oder geeignete Supervisor*innen hinzugezogen werden.
- Es wird ein der Situation angemessenes **Rehabilitationsverfahren** für betroffene Mitarbeitende und/ oder das Team eingeleitet, wenn die Beschuldigungen nicht zutreffen und Gewaltvorkommnisse ausgeschlossen werden konnten. Auch hierzu werden interne und externe Expert*innen aus entsprechenden Fachstellen oder geeignete Supervisior*innen hinzugezogen. Das Ziel eines Rehabilitationsverfahren sehen wir in der Instandsetzung des beruflichen Ansehens, sowie der Neubelebung des Vertrauensverhältnisses im Team und der Sicherstellung der Arbeitsfähigkeit aller Teammitglieder.

(3) **Hinweise auf sexuelle Grenzverletzungen**/ Übergriffe und strafrechtlich relevante Formen der Gewalt durch Mitarbeitende. Hierzu zählen z.B. sexualisierte Gewaltformen mit und ohne Körperkontakt, Formen der Misshandlung oder z.B. schwere Vernachlässigung.

Verbindliches Vorgehen:

- Die Einrichtungsleitung wird umgehend informiert.
- Die Einrichtungsleitung meldet und dokumentiert den Vorfall in der Ereignismeldung H 2 und nimmt Beratung in Anspruch.
- Bei Hinweisen auf sexualisierte Gewalt durch Mitarbeitende wird regelhaft ein trägerinterner Krisenstab, bestehend aus einem interdisziplinären Team zur Abklärung der Situation eingesetzt.
- Das Bearbeitungsverfahren bei Hinweisen auf Gefährdungssituationen von Kindern in Einrichtungen ist im Handbuch Ereignis- und Krisenmanagement geregelt.
- Die Hinzuziehung externer, unabhängiger Fachberatungsstellen wird in jedem Einzelfall geprüft und entsprechend veranlasst.
- Eine Meldung nach § 47 SGB VIII an die Aufsichtsbehörde erfolgt.
- Wurde eine erhebliche Gefährdung des Kindeswohles durch Fehlverhalten von Mitarbeitenden festgestellt, erfolgt regelhaft eine Nachbereitung und Aufarbeitung der Ereignisse. Hierbei werden interne Expert*innen als auch externe Fachkräfte aus entsprechenden Fachstellen oder geeignete Supervisor*innen hinzugezogen. Es erfolgt eine vollumfängliche einrichtungs-spezifischen Risikoanalyse, welche zu einer Be- und Überarbeitung des Schutzkonzeptes führen soll. Hier handelt es sich im Regelfall um einen umfangreichen Organisations- und Teamentwicklungsprozess.
- Ebenso wird ein der Situation angemessenes Rehabilitationsverfahren für betroffene Mitarbeitende und/ oder das Team eingeleitet, wenn die Beschuldigungen nicht zutreffen und Gewaltvorkommnisse ausgeschlossen werden konnten.

10.2.2 Sexuelle Übergriffe unter Kindern:

Sexuelle Übergriffe sind gewaltförmige Interaktionen, in denen Kinder durch Einsatz von Macht (z.B. aufgrund eines deutlichen Alters- und Entwicklungsunterschiedes oder durch eine Überzahl an übergriffigen Kindern) andere Kinder auf sexualisierte Weise verletzen und damit häufig Drohungen, Geheimnisdruck und verschiedene Formen von Erpressung verbinden. Diese Situationen erfordern eine zeitnahe und eindeutige grenzziehende, aber keine strafende Intervention, in der Regel unter Beteiligung der Eltern.

Bei Anzeichen auf sexuelle Übergriffe unter Kindern ist die Einrichtungsleitung zu informieren, die das trägerinterne Kinderschutzverfahren auslöst. Das Ereignis wird in einer Ereignismeldung C dokumentiert und die Beratung durch die Referent*innen der Abteilung Kinderschutz verbindlich eingeleitet. Mithilfe der Beratung wird die Situation fachlich eingeschätzt und Interventionsschritte, die am Wohl der Kinder ausgerichtet sind, geplant. Das auf das Vorkommnis abgestimmte Verfahren ist ausführlich im Handbuch Schutzkonzepte dargestellt. Die Mitarbeitenden der Abteilung Kinderschutz dokumentieren die Gefährdungseinschätzung und die vereinbarten Handlungsschritte. Es werden zudem in der Nachbereitung Empfehlungen für eine Risikoanalyse sowie die Hinzuziehung der Fachberatung zur Aktualisierung bzw. Anpassung des Sexualpädagogischen Konzeptes ausgesprochen. Zudem wird auf die Planung und Durchführung von Präventionsprojekten und Elternabenden hingewiesen. In den Beratungen wird der Datenschutz berücksichtigt.

10.2.3 Gewaltvolle Übergriffe unter Kindern

Kommt es mehrfach und dauerhaft zu erheblichen körperlichen sowie verbalen Übergriffen durch Kinder, so aktiviert die Leitung das interne Ereignis- und Krisenmanagement (Ereignismeldung D), um Beratung und Begleitung durch die Fachberatung hinzuziehen. Die Fachberatung reflektiert mit den Fachkräften der Einrichtung die Situation und nimmt institutionelle oder fallspezifische Risikosituationen in den Blick und entwickelt Lösungsmöglichkeiten. Es wird das Ziel verfolgt, den Schutz betroffener Kinder wiederherzustellen, adäquate Unterstützung für das übergriffige Kind zu finden sowie im Rahmen des institutionellen Kinderschutzes andere Kinder vor Übergriffen zu schützen. Das verbindliche Verfahren ist ausführlich im Handbuch Schutzkonzepte dargestellt.

10.2.4 Meldepflichten nach §47 SGB VIII

Die gesetzlich vorgeschriebene, frühzeitige Meldung von Ereignissen, die das Wohl von Kindern in der Institution beeinträchtigen können, erfolgt in einem Mehr-Augenprinzip und wird in aller Regel durch die Geschäftsleitung durchgeführt. In der Meldung an die zuständige Aufsichtsbehörde wird das potentiell kindeswohlgefährdende Ereignis sowie die entsprechenden Bearbeitungsschritte zur Aufklärung und Abwendung der Gefährdung erfasst.